



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

64 (7.2.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-266968](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-266968)



at wieder  
ensation!  
ude mit  
g Diehl  
Wieck



Michael Tetjus  
neuer Kultur  
in-Woche

5.30, 8.30 Uhr  
Gleichzeitigkeit dieses  
Jugend zugewandt

SUM

ag alles zum  
enabend  
Längerung

partus"

Telephon 31271

steigerung

Ruprecht und

recht, Kalstadt

5. mittags 1 Uhr,  
Henninger mit:

adweinen, sowie  
einen in Auslesen  
zu besseren und

10270X

ale am Versteigerungs-  
Listen zu Diensten

AO

n nahrhaftes  
nd klein.

itäten

26. 35. 50  
17. 65. 95

... Pfund 70  
30. 70. 80

2.1.40.2.70

... Karton 90

trank  
chkeit!

... Paket 60

chen Pfd. 85

großer Auswahl  
ungezuckert

... Paket 35  
ck Pfd. 10,15

und in Dosen  
t

ber

# Kampfbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE



KAMPFBLOTT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14-15, Bernstr. 24-26, 314 71, 333 61/62. Das "Kampfbanner" erscheint monatlich und kostet monatlich 2,30 RM. bei Vorbestellung halbjährlich 12,30 RM. bei Vorbestellung jährlich 24,30 RM. bei Vorbestellung zweijährlich 47,20 RM. Einzelhefte 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Verleger entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch einen Boten) wird ein Beleg aus dem Archiv der Zeitung (auch durch einen Boten) mitgebracht, der bei dem Abnehmer aufbewahrt wird. — Für unregelmäßige Erscheinung der Zeitung wird keine Verantwortung übernommen.

Abend-Ausgabe A 5. Jahrgang Nr. 64

MANNHEIM

Anzeigen: Die halbpaltene Werbemeterzahl 10 Pf. Die halbpaltene Werbemeterzahl im Textteil 45 Pf. Für keine Anzeigen: Die halbpaltene Werbemeterzahl 7 Pf. Bei Wiederholung Anzeigen nach auftragendem Tarif. — Druck der Anzeigen-Annahme: für Anzeigen 18 Ubr. für Abendausgabe 13 Ubr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R. 3, 14-15 und P. 4, 12 am Stroßmarkt. Bernstr. 24-26, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Anstaltlicher Geschäftsstand: Mannheim. Postfach 1000. Telefon: 31271. Verlagsort Mannheim.

Donnerstag, 7. Februar 1935

## Der japanische Botschafter beim Führer

Uebergabe des Beglaubigungsschreibens / Ansprachen im Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit

Berlin, 7. Febr. (Hb-Funk.) Der Führer und Reichskanzler empfing heute den neuernannten japanischen Botschafter Grafen Rintomo Mushafuji zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens seines Vorgängers. Der Botschafter wurde nach dem üblichen Zeremoniell durch den Chef des Protokolls, Grafen Grafen Bassow, abgeholt und im Wagen des Führers zum „Haus des Reichspräsidenten“ geleitet. Das Personal der Botschaft folgte in besonderen Wagen. Im Vorhof des Reichspräsidenten Hauses erwies eine Ehrenwache des Heeres dem Botschafter die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeugungen durch Präsentieren des Gewehrs und durch Trommelwirbel. An dem Empfang nahm außer den Herren der Umgebung des Führers und Reichskanzlers der Reichsminister des Auswärtigen, Herr von Neurath, teil. Der Botschafter überreichte die kaiserlichen Handschreiben dem Führer und Reichskanzler mit einer Rede in seiner Landessprache, die in Uebersetzung wie folgt lautete:

Herr deutscher Reichskanzler!

Es ist mir eine besondere Ehre und lebhaftes Freude, Ew. Exzellenz das kaiserliche Handschreiben überreichen zu dürfen, durch welches Se. Majestät der Kaiser, mein allergnädigster Herr, mich als Allerhöchster ihren außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei Ew. Exzellenz zu beglaubigen gerufen.

Freundschaftliche Beziehungen zu der großen deutschen Kulturwelt sind in Japan gewissermaßen Tradition. Als Beispiel führe ich meine Familie an. Mein Vater wurde im Jahre 1870 von unserer damaligen Regierung nach Berlin entsandt, und hat sich hier vier Jahre hindurch als einer der ersten japanischen Studenten auf deutschem Boden dem Studium der Rechtswissenschaft gewidmet. Ich selbst bin zum ersten Mal im Jahre 1909 als Botschaftsattaché nach Berlin gekommen und bis 1913 geblieben; ich habe damals bei dem hohen Stand des deutschen Geisteslebens, der deutschen Kunst und der deutschen Kultur unaußersprechliche Eindrücke gewonnen; die jugendlichen Erlebnisse bleiben bei jedem Menschen immer in tiefer und schöner Erinnerung, und so habe ich auch später immer gern an Berlin zurückgedacht. Ew. Exzellenz werden danach ermessen, mit welcher Freude ich nunmehr dem Befehl meines kaiserlichen Herrn gefolgt und zum zweiten Male hierher gekommen bin. Und lassen Sie mich hinzufügen: Ich bin um so lieber hierher gekommen, als ich hier Gelegenheit habe, unmittelbar zu beobachten,

wie Deutschland sich unter der Augen und energischen Leitung seines großen Führers auf seine alte Kraft besinnt und nach Jahren schwerer Not und leidvoller Prüfung wieder neuen Lebensmut gewonnen hat.

Wir leben in einer schwierigen Zeit, und kein Volk ist von der allgemeinen Weltdepression, welche den Wohlstand zerstört, sowie Unruhe und Unfrieden im Gefolge hat, verschont geblieben. Die einzige Möglichkeit, die Schwierigkeiten zu überwinden, sehe ich durch

ein einträchtiges, verständnisvolles, auf gegenseitige Achtung gegründetes Zusammenarbeiten der Nationen

gegeben. Ich erachte es als meine vornehmste Aufgabe, in diesem Sinne an dem weiteren Ausbau der beiderseitigen Beziehungen, insbesondere auch des Handelsverkehrs zwischen Japan und Deutschland zu meinem Teil nach Kräften mitzuwirken, und werde mich glücklich schätzen, wenn ich hierbei auf das

Wohlwollen Ew. Exzellenz und auf Unterstützung durch die maßgebenden deutschen Instanzen rechnen darf.

Gleichzeitig beehre ich mich, Ew. Exzellenz das allerhöchste Handschreiben zu überreichen, durch welches die Abberufung meines Herrn Vorgängers notifiziert wird.

### Der Führer und Reichskanzler

antwortete ihm mit folgenden Worten:

„Herr Botschafter!

Ich habe die Ehre, aus den Händen Ew. Exzellenz zugleich mit dem Abberufungsschreiben Ihres Herrn Vorgängers das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Se. Majestät der Kaiser von Japan Sie als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei mir beglaubigt.

Es erfüllt mich mit großer Freude, daß Sie, Herr Botschafter, in Erinnerung an Ihre frühere Tätigkeit in Berlin und im Gedanken an den Studienaufenthalt Ihres verehrten Herrn Vaters in Deutschland so herzliche Worte der Anerkennung für das Deutsche Reich gefunden haben. — Ich danke Ihnen auch für die Würdigung, die Sie den Leistungen des deutschen Volkes gesollt haben, und bitte Sie, versichert zu sein, daß Ihre Worte in Deutschland dankbaren Widerhall finden werden. Voll Anerkennung gedenke ich der verdienstvollen Tätigkeit Ihres geschätzten Vorgängers, der für den Aufbau des neuen Deutschlands stets reges Interesse und großes Verständnis gezeigt hat.

Das deutsche Volk bringt der großen japa-

nischen Nation, ihrer altbewährten Kultur und ihren hervorragenden Leistungen uneingeschränkte Bewunderung entgegen. Ich freue mich, feststellen zu können, daß auf der Grundlage geistiger Verbundenheit auch die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen unserer beiden Nationen im Zeichen aufrichtiger Freundschaft sich entwickelt haben, einer Freundschaft, die, wie Sie hervorheben, schon zur Tradition geworden ist.

Ich begrüße es, daß Ew. Exzellenz es als Ihre vornehmste Aufgabe betrachten, durch ein verständnisvolles, auf gegenseitiger Achtung gegründetes Zusammenarbeiten an dem weiteren Ausbau der beiderseitigen Beziehungen nach Kräften mitzuarbeiten. Seien Sie überzeugt, daß ich und die Reichsregierung von dem gleichen Bestreben beseelt sind und alles tun werden, um Ihnen die Aufgaben Ihres hohen Amtes zu erleichtern.

Im Namen des Deutschen Reiches heiße ich Sie, Herr Botschafter, herzlich willkommen!

Hieran schloß sich eine längere Unterhaltung. Alsdann stellte der Botschafter dem Führer und Reichskanzler die 12 Mitglieder seiner Botschaft vor.



König Gustaf V. von Schweden ist zu einem kurzen Aufenthalt in der Reichshauptstadt eingetroffen. Unser Bild zeigt die Ankunft des Königs auf dem Stettiner Bahnhof.



Auf der englischen Chatham-Werft ist diese neue Schaluppe für die Kriegsmarine ihrem Element übergeben worden. Sie wurde in einem Trockendock erbaut.

### Ist Moskau nervös?

Seit dem Abschluß der Londoner Verhandlungen ist das gesamte politische Interesse auf Deutschland gerichtet. Was sagt Berlin? So lautet seit etwa zwei Tagen die Fragestellung der gesamten internationalen Presse und aus einer gewissen Presse klingt die Enttäuschung da über heraus, daß in Berlin noch keine eindeutige Entscheidung gefallen ist. Diese Enttäuschung ist verständlich. Man wird den Politikern einer gewissen ausländischen Presse nicht so viel Unkenntnis unterstellen können, zu glauben, daß eine positive Antwort Deutschlands zu all den verwickelten Problemen, die in London zur Debatte stehen, ohne gründliche Prüfung sofort hätte erfolgen können. Bezeichnend dürfte sein, daß die englische Presse der Haltung Deutschlands im allgemeinen das größte Verständnis entgegenbringt. Umso mehr fällt es auf, wenn man an anderer Stelle versucht, der deutschen Entscheidung vorzugreifen und sich einträglich mit einer Lage beschäftigt, die sich im Falle einer deutschen Ablehnung ergeben würde.

Die Frage liegt nahe, ob hier nicht schon der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Ein englisches Blatt gibt dieser Ansicht offen Ausdruck, wenn es schreibt, daß die Gerüchte, die zurzeit verbreitet werden und die von einer defensiven Lustallianz gegen Deutschland im Falle seiner Weigerung sprechen, nur den Zweck haben könnten, eine Verständigung mit Deutschland unmöglich zu machen. Das Blatt weist auf die Frage, wo ein Interesse an einer derartigen Entwicklung vorhanden sein könne, offen auf Sowjetrußland hin und gibt der Ansicht Ausdruck, daß von Moskau her derartige Gerüchte ausgeht, um die Verständigungsverhandlungen zu durchkreuzen und zu sabotieren. Das Interesse Sowjetrußlands sei offensichtlich, da eine Annäherung Frankreichs an Deutschland zwangsläufig eine Abkühlung des französisch-russischen Verhältnisses nach sich ziehen müsse. Ähnliche Gedanken äußert die „Times“ in einem Leitartikel des bekannten englischen Politikers Lord Lothians, in dem auf die negative Haltung Sowjetrußlands zu den Londoner Besprechungen hingewiesen wird.

Die Reaktion in Moskau beweist, daß die englischen Anzuspaltungen eine empfindliche Stelle getroffen haben. Das Organ der kommunistischen Partei, die „Pravda“, antwortet auf den Artikel Lord Lothians mit wüsten Ausfällen und mahnt zur Vorsicht und Wachsamkeit gegenüber der englischen Politik. Das Blatt spricht von dem „Londoner Kompromiß“ und sieht keinen Grund, daß hierdurch der Frieden in Europa „irgendwie gefährdet sei“. In dieser Angelegenheit dürfte also Klarheit bestehen und eine weitere Diskussion überflüssig sein. Es wäre nur noch festzustellen, daß die sowjetrussischen Friedenswünsche sich immer deutlicher als sehr einseitig imperialistisch empfinden. Im anderen Sinne verdächtig muß die Haltung der französischen Rechtspresse erscheinen, die offensichtlich ebenfalls auf eine glatte Ablehnung der Londoner Vorschläge durch Deutschland gehofft hat. Nachdem diese Hoffnung eine Enttäuschung erleben mußte, spricht man von deutschen Verschleppungsmanövern. Aber auch hier dürfte der Wunsch nach Verschleppung auf der Gegenseite zu suchen sein. Die Gründe für diese Wunschträume kann man im „Echo de Paris“ finden, das in langen Ausführungen noch einmal auf die Komplexität der Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich hinweist. Man könne sich nicht vorstellen, heißt es in der Begründung, daß die Regierung das Ende der jetzt eingeleiteten Verhandlungen abwarten wolle. Das geplante Lust-



abkommen bietet zwar Sicherheit, aber es sei noch nichts endgültig beschlossen, deshalb müsse man sofort die Dienstzeit schon für den im Frühjahr neu einzuziehenden Jahrgang auf 18 Monate festlegen.

Es sieht also fast so aus, als ob der französische Generalstab, dessen gute Beziehungen zum „Echo de Paris“ bekannt sind, an einer Verzögerung der Verhandlungen nicht uninteressiert wäre. In diesem Falle kann es nur als wenig sehr bezeichnet werden, Deutschland seinen Willen unterzusehen. Wer heute auserzählt und den Verständigungswillen der Völker zu sabotieren versucht, muß ein Interesse daran haben, das allzu eigennützig ist.

## Bemerkungen

**Was ist bürgerlich?** Zu dieser Frage schreibt Martin Schwabe im „Westdeutschen Beobachter“:

Man stellt sich dumm. Man tut, als wisse man nicht, was der Nationalsozialismus unter „bürgerlich“ versteht. Man behauptet, unser Kampf gegen bürgerlichen Geist ist als ein Kampf gegen den deutschen Handwerker, den deutschen Kaufmann, den Gewerbetreibenden, den Wissenschaftler usw. zu verstehen. Man hat aus dem herrenlosen Requisitenkram der Nazis die ältesten bolschewistischen Ausreden hervorgekramt. So wie diese stets ausschrien: „Die Arbeiterklasse ist in Gefahr!“, wenn man den roten Betrug antastete, so wird heute unser Kampf gegen den bürgerlichen Klassengeist zu einem Angriff gegen Handwerker, Kaufleute und Wissenschaftler umgelenkt.

Was wir als „bürgerlich“ ausrotten wollen, das ist der Geist der Deutschen Volkspartei, die Reaktion Obelbiers, der Hochmut einer Sorte Akademiker, die stets mehr Einbildung als Bildung besaß. Der Standpunkt, daß der Mensch erst beim Regierungsrat anlangt. Die Überlegung, ob die Tochter eines Postsekretärs in eine studentische Verbindung eingeladen werden könne. Das Verbot der gnädigen Frau an ihren Sprößling, nicht mit den Kindern aus dem Hinterhaus zu spielen. Die Selbstverständlichkeit, daß man einem Arbeiter von heute auf morgen die Papiere überreichen könne. Die Geisteshaltung, die von den laienhaften Erwerbslosen spricht und sich darüber empört, wenn auch ein Arbeiter einmal Urlaub haben und sich Kraft durch Freude holen möchte.

In unserem Deutschland kennt man nicht mehr die Unterschiede Bürger und Proletariat. Der Wissenschaftler, der Kaufmann und der Gewerbetreibende, der Handwerker, sie sind nicht mehr Bürger, sondern Deutsche.

Niemand braucht also die Ehre irgendeines Berufsstandes zu schätzen. Wer in Deutschland eine Berufsgruppe beschimpft oder einen Volksgenossen wegen seines Berufes schmäht, kommt vor den nationalsozialistischen Staatsanwalt. Wenn dennoch in Zukunft der Versuch gemacht werden sollte, für den „deutschen Bürger“ einzutreten, dann wird es kein Mißverständnis mehr darüber geben, daß es sich nicht um Streiter für den Handwerker, den Kaufmann, den Wissenschaftler handelt, sondern um politisch sehr verdächtige Versuche einer Gefinnung, der wir an die Gurgel gehen, wo wir sie treffen!

**Weissenbergs Fluch!** Der „Angriff“ veröffentlicht in seiner letzten Ausgabe folgendes Schreiben, das er nach dem Verbot der Weissenberg-Zeitung von einem empörten Anhänger dieser seltsamen Organisation erhielt:

„Gut zum Gruß! Meine Herren vom Angriff! Nennen Sie es vielleicht Dankbarkeit, wo Sie jetzt, nachdem Sie groß geworden sind, unseren Herrn und Meister in Christus in den Schmutz treten? Doch nur durch die Einwirkung unseres göttlichen Meisters und das Gebet seiner Gemeinde ist Ihr ehemaliges unselbsterkündliches Blatt, der „Angriff“ groß geworden. Auch nur durch die Einwirkung unseres Meisters ist es gelungen, daß Adolf Hitler zum Führer wurde. Was sind denn Eure Gelächern? Schwindler ist ein noch schöneres Wort für Sie. Glauben Sie denn, daß Sie uns vertreiben können wie die gottlosen Kommunisten? Nein! Wir sind ein hartes Gottesvolk, unseres Gottes in Josef Weissenberg.

Wir werden Euch beweisen, wie stark wir sind. Wir und unsere Kinder werden Euch verachten. Wenn Ihr uns den Gottesdienst verweigert, so werden wir und unsere Familien dem Gottesdienst fernbleiben, dem Ihr Ungläubigen und Verirrten hulldigt. Wir werden unseren Gottesdienst unter uns in Familien abhalten, wo Ihr nichts zu suchen habt und es uns nicht verbieten könnt. Ihr nennt uns und unsere Kinder verblödet. Besser blöde zu sein, als nicht an Gott in Josef Weissenberg zu glauben. Wie wir vom Meister wissen, war Euer Führer Adolf Hitler schon mehrere Male bei unserem Meister, um seinen Segen zu empfangen. Wenn Sie, die Herren vom Angriff, alles widerrufen, was Sie in Ihrer Zeitung Schändliches über unseren Meister geschrieben haben, so wird die Gnade des Meisters noch einmal auf Euch herabkommen. Sonst wehe Euch! Ihr werdet zugrunde gehen und keine Gnade vom Heiligen Josef Weissenberg finden. Noch einmal werden wir mit unseren Kindern für Euer Seelenheil bitten.

Alfred W. u. Frau.

Siehe Randbemerkung zu diesem Staatsgefährlichen Größenwahn erubriert sich wohl.

# Neue Amazonas-Geheimnisse

Der Weg zum Feld der Toten — Diamanten so groß wie Kinderköpfe? — Die weißen Indianer wissen den Weg.

Manaus (Rio Negro), im Februar.

Ein alter Südamerikaner, John W. Barres, ist nach zweijährigen Streifzügen durch die unbekannten Amazonasgebiete nach Manaus, dem Hauptplatz der Provinz am untern Rio Negro, zurückgekehrt. Er bringt erkrankte Kunde mit, er sah mehr von den Geheimnissen des Amazonas als sonst jemand, der dort hin-aufzog und lebend heimkehrte.

## Das Todesfeld

Als Barres in Gaa, zwischen dem Iquitos und Manaus, damals aufbrach, hatte er ein Dutzend kräftige Mafusi-Leute bei sich. Sie gehörten nicht zu den hier ansässigen Gaa-Leuten, denen einst der berühmte Vater Fritz die

Kautschukernte, das Sammeln der Schildkröten-eier und die Suche nach den Medizinalkräutern beibrachte. Sonst wären sie vielleicht noch ein Stück weiter mit ihm gegangen. Doch würde Barres dann auch das Feld der Toten gefunden haben?

Sie verließen ihn nämlich alle, als die Bapifana-Leute nahen und sich bereit erklärt hatten, dem Weißen den Weg zu zeigen. Sie schienen zu ahnen, daß er etwas Besonderes suchte. So brachten sie ihn eines Morgens zu einem Feld. Barres sah einen breiten Schädel auf dem Boden liegen. Er bückte sich danach, um ihn auf-

zuheben. Aber er schien am Boden festgemacht zu sein.

## Eine grauenvolle Kriegsraube

Die Indianer haben eine Zeitlang seinen Bemühungen zu. Dann erklärten sie, daß hier ein ganzer Mensch im Boden stecke und nur sein Kopf herausgesehen habe, als man ihm einen schrecklichen Tod bereite: ein Kriegsraube, die kaum ein Beispiel hat.

Man grub die Gefangenen in den Boden ein und rief ihnen Saft vom Juckerrohr auf den Kopf. Dann begannen aus allen Löchern des Bodens die Ameisen herauszukriechen und den Unglücklichen langsam zu fressen. Diese Helfer mußten von wahnwitzigen Schreien widergehalten haben, als man diese Kriegsraube nahm. Denn als Barres sich umschaute, entdeckte er einen Schädel neben dem andern.

## „Diamanten — groß wie Kinderköpfe?“

Als sich Barres mit den Indianern mehr angefreundet hatte, konnte er endlich davon sprechen, daß er Diamanten suchte. Er zeigte einige der Steine. Man betrachtete sie eingehend und sagte ihm dann, man wisse ein Feld, wo es derartige Steine gebe — so groß wie Kinderköpfe! — Vogen sie? — Vertreten sie ihm ein eines der Amazonasgeheimnisse? Er folgte jedenfalls ihren Führern. Aber sie führten ihn nur bis in ein seltsames Buschengebiet hinein. Ja wohl, Vulkan im Amazonasgebiet und nicht nur in den Anden, Regel, die teilweise direkt aus dem Boden emporstiegen.

Hier wiesen sie ihm einen Weg zu den verlorenen Stämmen. Wobei sie ihm andeuteten, daß diese „Verlorenen“ so aussähen wie er.

## Und so fand er die weißen Indianer!

Sie wurden schon früher, freilich viel weiter nördlich, entdeckt. Die „letzten acht weißen Indianer“, sagte man damals. Hier waren ganz Dörfer, ganze Stämme. Schlank, magere, weiche Menschen mit — soweit Barres feststellen konnte — gutmütiger Gesinnungsart. Bei ihnen fand Barres auch

## Die Quellen der geheimen Liebestränke und Liebeskräuter,

die er bei den Indios von Bolivien, Peru, Kolumbien und Venezuela immer wieder entdeckt hatte. Auf welchen Umwegen freilich die Kräfte und auch gewisse Kräuter den Weg zu den Küstenländern fanden, das zu ermitteln war auch Barres nicht möglich.

Ob man sie nun Snaflant oder Pusana oder Pusanga nennt, die Liebestränke mit ihrer geheimen Wirkung werden zum großen Teil hier gebraut oder doch in den Kräutern zusammengefaßt. Mit diesen Mitteln werden die widerpenstigen Liebhaber gefügig gemacht. Die weißen Indianer freilich nehmen derartige Kräuter nur nach den Anweisungen der Kräftepriester und nur zu bestimmten Zeiten. Nach draußen aber geht das Liebesgift unbeschränkt, wahllos, unheimlich und Menschen zunichtem. Das böseste Geschenk, das die weißen Indianer der Amazonas der fernsten Welt machen konnten.

## Sittsame Kleiderfeinde

Sie haben wohl die Bietsche, sind aber sonst sehr sittsame Menschen. Nur eines leben sie — die Bekleidung. Auch als Barres ihnen Frauen Ankleidung geben wollte, wie sie Kleider herstellen könnten aus ihren Tuschäden, bedeutete man ihm, daß diese Kunst verwerflich sei für die weißen Indianer.

Sie waren aber gleich bei der Sache, als Barres zum Ausbruch drängte und endlich in

## das „Diamantenfeld“

kommen wollte, wo es Steine so groß wie Kinderköpfe geben sollte. Man zog durch Täler, Schluchten, Wälder, überquerte Flüsse und überschritt Berge. Bis sie in einer Vollmondsnacht an das „Diamantenfeld“ kamen, das da im blauen Scheln glitzerte und bligte. Die Schuppen fiel es Barres jetzt von den Augen. Das waren gar keine Diamanten — sondern das war Glas, schönes, geschmolzenes Glas. Wie man es in der Libyschen Wüste, im Palästina, an zwei Plätzen Miens und Zentral-Australien auch findet. Es ist Glas, das durch eine Meteoriteneinfälle, wie man annimmt, beim Fliegen des früheren zweiten Mondes der Erde auf unseren Erdball herniedergekrachte.

So brachte der Trapper John Barres sein Gold und Diamanten als Beute mit nach Manaus — ein großes Stück Glas, vom „Diamantenfeld“ im unbekannten Amazonasgebiet.

# Bestechliche Politiker

Tardieu in Sachen Stavisky erneut belastet?

Paris, 7. Febr. Der Parlamentarische Untersuchungsausschuß in Sachen Stavisky hat am Mittwoch einen früheren Mitarbeiter Staviskys, den ehemaligen Präsidenten Zulliet vernommen, der sich eingehend über den bisher unaufgeklärten Fall des Schicks über 300 000 Franken äußerte, der im Scheibuch des Schwindlers unter dem Namen Camille A. Tardieu lief. Schon zu Beginn der Untersuchung wollte man in linksstehenden politischen Kreisen in dem Angehörigen dieses Schicks den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Tardieu sehen. Der am Mittwoch vernommene Zeuge bestätigte diese Ansicht in gewissem Sinne. Er erklärte, Stavisky habe ihm im Februar 1933 mitgeteilt, der ehemalige Chefredakteur der „Liberte“, Camille Almond, habe ihm Aktienstücke angeboten, die die politische Laufbahn Tardiens vernichten könnten. Hierfür habe er 300 000 Franken gefordert. Es habe sich angeblich um die Einfuhr von Automobilteilen einer amerikanischen Firma gehandelt, die mit Hilfe Tardiens

zollfrei nach Frankreich gelangt seien. Der Untersuchungsausschuß zeigte sich über die Aussagen des Zeugen um so überraschter, als der Schicksabschnitt ausgerechnet das Datum des Monats April 1933 trägt, d. h., der Schicks wurde etwa zu derselben Zeit aufgestellt, als Stavisky dem Zeugen Mitteilung von dem ihm angeblich gemachten Angebot machte.

## England rüstet weiter

London, 7. Febr. „Morningpost“ erwartet, daß der Heereshaushalt für das Finanzjahr vom April 1935 bis März 1936 eine Erhöhung um ungefähr 396 000 000 Pfund Sterling gegenüber dem Vorjahr aufweisen werde. Die Mehrausgaben hängen nicht mit einer Verstärkung der Armee im Zusammenhang, sondern mit der Beschaffung von modernem Kriegsmaterial, besonders Motorfahrzeugen, mit der Ausgestaltung der Luftabwehr und der Neuordnung der Territorialarmee.

# Gebirgsstädtchen im Schnee begraben

Sofia, 7. Febr. (DWB-Funk.) Das im Nordost-Gebirge gelegene Gebirgsstädtchen Palschma ist durch die schweren Schneestürme der letzten Tage seit Dienstagabend vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Die einzige zu Tal führende Zugangsstraße der Stadt ist durch Schneewehen, die stellenweise haushoch sind, vollständig verstopft. Große Truppenkommandos, die zur Freilegung der Straße entsandt wurden, haben bei dem anhaltenden Schneesturm mit größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Nach den letzten Nachrichten befindet sich die Bevölkerung der bedrängten Stadt in großer Unruhe, da sich bereits ein empfindlicher Mangel an Lebensmitteln bemerkbar macht und mit der Freilegung der Straße kaum vor drei Tagen zu rechnen ist. Die Militär- und Zivilbehörden haben Vorkehrungen getroffen, daß nach Wiederherstellung des Verkehrs sofort große Nahrungsmittelbestände für die Stadt zur Verfügung stehen. Einige mit Stiern ausgerüstete Hilfskolonnen, die in Norden Nahrungsmittel mitführen und am Mittwoch auf Umwegen in die Stadt vorzubringen versuchen, mühen und unterrichteter Dinge wieder umkehren.

## Auf der Suche nach Lawinenopfern

Wien, 7. Febr. In Heiligenblut im Großglocknergebiet wurde ein Bauernknecht von einer Lawine begraben. Gleichzeitig wurde ein Transformatorhaus der Materialseilbahn für den Bau der neuen Großglocknerstraße zerstört.



Der Deutsche Schaffel-Bund hat der Universität Heidelberg einen Schaffel-Preis zur Verfügung gestellt, der alljährlich bei der Gründungsfeier der Universität für besondere Leistungen vom Deutschen Seminar verteilt wird. Der Preis für 1934 wurde Dr. Hermann Ebert (Mannheim) zuerkannt.



Der Oberbefehlshaber der Armeekorpsdivision Gronau im Weltkrieg, General der Artillerie Hans von Gronau, beging am 6. Februar seinen 85. Geburtstag. Sein Sohn ist der bekannte Ozeanflieger und Präsident des Aero-Clubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau.



isse  
adianer

den festgewachse

che

tilang seinen Be  
n sie, daß hier  
Boden feste  
schaut habe, als  
od bereite: eine  
Spiel hat.

zu den Boden ein  
anderer auf den  
allen Lächern des  
atrichen und den  
en. Diese beiden  
reien widergehalt  
nache nahm. Vers  
ute, entdeckte  
dem andern

inderhöpfe?  
bianern mehr ge  
ndlich davon spr  
Er zeigte einige  
le eingehend und  
ein Feld, wo es  
groß wie Kinder  
eten sie ihm den  
? Er folgte jeden  
führten ihn mit  
ebiet hinein. Je  
gebiet und nicht  
teilweise direkt

Beg zu den „de  
e ihm andeuten,  
fähen wie er.

Indianer!

reilich viel weiter  
acht weißen Ju  
hier waren ganz  
nke, magere, weib  
it Barres selbst  
sinnungsart. Bei

Liebestränke

oblen, Peru, Ro  
er wieder entwei  
freilich die Ro  
ter den Weg zu  
zu ermitteln.

oder Rufana oder  
nte mit ihrer un  
zum großen Teil  
Arütern zusam  
teln werden die  
igig gemacht. Di  
nehmen der Arü  
ungen der Arü  
nten Zeiten. Nach  
gibt unbeschreib  
Menfchen runde  
das die weihen  
ernen Welt mach

ie, sind aber sonst  
ines Leben sie ab  
is Barres. Hier  
te, wie sie kleiner  
Tuchstücke, die  
Kunst verderblich

er Sache, als Vor  
endlich in

so groß wie Rio  
zog durch Taler,  
e Flüsse und über  
er Vollmondnacht  
d“ la men, die  
und bligte. Wir  
von den Augen  
anten — sondern  
chmolzenes Glas.  
Wüste, im Felsen,  
entral-Australien  
s durch eine Bel  
mmt, beim Wä  
londes der Erde  
regnete.

John Barres hat  
Beute mit nach  
Glas, vom „Do  
Amazonasgebiet.

### Nächtliche Unruhe in Paris

Schießerei und Brandstiftungsversuche — Die Polizei verhaftet 1200 Kommunisten

Paris, 7. Febr. Der 6. Februar ist in ganz Frankreich von eintönigen kleinen Zwischenfällen abgesehen, ruhig verlaufen. Erst in den späten Nachmittagsstunden versuchten kommunistische Banden zum Concorde-Platz vorzudringen, um dort Kundgebungen zu veranstalten. Die Polizei hatte jedoch von dieser Absicht erfahren und die Kommunisten, die zum größten Teil aus den Pariser Vororten mit der Bahn gekommen waren, schon am Bahnhof in Empfang genommen.

Gegen Mitternacht wurden auf diese Weise etwa 500 Verhaftungen durchgeführt.

Hast sämtliche Verhafteten waren im Besitze von Revolvern oder Schlagringen. Einige führten mit Petroleum getränkte Tücher bei sich. Im Zentrum der Stadt versuchten sich ebenfalls einige hundert Kommunisten zusammenzutreffen. Als die Polizei gegen sie vorging, machten die Kundgeber sofort von der Waffe Gebrauch. Es wurde jedoch niemand verletzt. 40 Kommunisten, die ebenfalls mit Revolvern bewaffnet waren, versuchten nach dem Elysée vorzudringen. Sie wurden aber von der Polizei umzingelt und verhaftet. — Gegen 2 Uhr nachts zählte man ungefähr 1200 Verhaftungen. Der Ordnungsdienst am Concorde-Platz, der gegen Mitternacht zum Teil aufgehoben worden war, ist dann später wieder verstärkt worden, um für alle Fälle bereit zu sein. Der Polizeipräsident hat die Kräfte, die im Laufe des Tages am Fuße eines der beiden großen Brunnen auf dem Concorde-Platz niedergelegt worden waren, in der Nacht fortnehmen und auf den Friedhof bringen lassen, wo der größte Teil der Opfer vom 6. Februar 1934 beigesetzt worden ist.

### Die „demokratischen“ Sowjets

Eine bezeichnende Reform des russischen Wahlrechts

Moskau, 7. Febr. Der 7. Rätekongreß der Sowjetunion hat in seiner Schlußsitzung am Mittwoch folgenden Beschluß einstimmig angenommen: Der 7. Rätekongreß hält nach der Mitteilung Molotows über den im Februar von der Volksversammlung der kommunistischen Partei gefassten Beschluß, in dem einige Änderungen der Verfassung als notwendig bezeichnet wurden, den dahingehenden Antrag des Hauptauschusses für vollkommen richtig und zeitgemäß. Der Rätekongreß beschließt infolgedessen:

Erstens ist die Verfassung der Sowjetunion in Richtung auf eine weitere Demokratisierung des Wahlrechts zu ändern im Sinne eines Erlasses der nicht vollständig gleichen Wahlen durch gleiche, der gestaffelten durch unmittelbare, der offenen durch geheime Wahlen. Die sozialwirtschaftliche Grundlage der Verfassung ist in bestimmter Form dahin festzulegen, daß die Verfassung mit dem jetzigen Verhältnis der Klassenkräfte der Sowjetunion in Übereinstimmung gebracht wird. (Schaffung einer neuen sozialistischen Industrie, Verschlagung des Kulakentums, Sieg des Kollektivwirtschaftssystems, Befestigung des sozialistischen Eigentums als Grundlage der Sowjetgesellschaft usw.)

Zweitens wird der Bundeshauptwahlkreis aus der Sowjetunion beauftragt, einen Verfassungsausschuß zu wählen, der einen geänderten Wortlaut der Verfassung gemäß den oben genannten Grundrissen auszuarbeiten und ihn dem Bundeshauptwahlkreis zur Befestigung vorlegen soll.

Drittens sind die nächsten ordentlichen Wahlen der Organe der Sowjetmacht in der Sowjetunion auf Grund des neuen Wahlrechts durchzuführen.

# Für Deutschland in Windstärke 12

## Eine abenteuerliche Flucht im kleinen Boot über das Meer

Von E. F. SCHULZ - Mannheim

6. Fortsetzung

Da es kalt geworden war, vertauschten wir unsere leichte Kleidung mit Wollzeug. Wir sahen darin aus wie Nordpolfahrer. In Island waren wir aber noch lange nicht. Mittags gab's Erbsensuppe mit Speck, und abends sogar noch einmal etwas Barmes: Pellkartoffeln mit Seringen, nein, Sardinen. Seringen waren aber auch nicht weit von unserem Schiffchen entfernt.

Erst in der Dämmerung des nächsten Morgens konnten wir unsere Fahrt nach Norden fortsetzen. Mit Hilfe einer steilen Südwestbrise kamen wir in den folgenden Tagen ein tüchtiges Stück vorwärts. Unsere Stimmung stand dauernd auf Schönwetter, die Gedanken beschäftigten sich viel mit der Heimat. Eines Nachmittags prüfte auch ein mächtiger Hai in unserer Reihewasser herum. Keupte schwor nachher feil und fest, daß er mit seiner vorstülptlichen Pistole die Rückenlosse des Haies durchbohrt habe. Raum war der Hai verschwunden, so flatterte ein Schwarm zwei bis drei Meter langer Schweinsfische unserer „Jungfrau“ einen Höflichkeitsbesuch ab. Man wurde es nicht leid, ihrem Spiel zuzuschauen; mit einem mäch-

tigen Satz verließen sie das Wasser und flühten in hohem, eleganten Bogen wieder in ihr Element zurück. Diesmal spielte noch den Jäger. Er wollte für frisches Fleisch sorgen. Mittags gab's „Stöckfisch“ mit Rinsen.

Wir näherten uns der Höhe des Kermellkanals.

Da brach in der Nacht vom 23. zum 24. Oktober ein Orkan los, der gerade hier, vor dem Eingang zum Kanal, schon manchem Schiff zum Verhängnis geworden war.

Diesem furchtbaren Toben der See und einem solchen Aufruhr der Elemente gegenüber war unser alter Rükstücken vollkommene hilflos. Der Orkan mit Windstärke 12 und die wütende See nahmen unser Schiffchen in die Hand. Das Meer brüllte, als wollte es uns mit einem einzigen Ansturm zerschmettern. Unter Deck wurden wir auf den Häusern wie Gummitücher herumgeschleudert. Ich versuchte, mich an dem in das Schiffsinnere herunterreichenden Mastende festzuhalten, ließ aber erschröden los, weil es sich ächzend hin und her bog, als wenn der Mast brechen wollte.

„Zwei Mann nach oben!“ brüllte Stehr durch das Kajenlat. An Deck hörten wir dann Ketten-

gerassel. Der kleinere Reserveranker wurde aufgeworfen. Ohne Segel, wie ein gerupptes Huhn taumelte die „Jungfrau“ am Anker durch ungeheure Bogen, die sich wie mächtige, durchsichtige Eisberge vor und hinter unserem Schiffchen hochtürmten und es zu zermalmen drohten. Den Seelenten sank der Mut. Gegen dieses Toben der Elemente konnte niemand an. Onken und Stehr lagen angebunden hinter dem kleinen Deckaufbau oberhalb der Kajen, während alle anderen resigniert ihre Plätze unter Deck aufsuchten. Und wir Afrikaner? — Wir slogen umeinander und fühlten uns in einen tobenden Hegenfessel verfest. Die Oelfunzel war durch den ersten Brecher in Scherben gegangen. In unserem Loch, wo alles drüber und drunter ging, herrschte undurchdringliche Finsternis. Wir wußten nicht, ob es Tag oder Nacht war. Die kurzen, rudartigen Stöße des Bootes warfen Risten und Risten polternd durcheinander. Mit ungeheurer Wucht drang das Wasser der auf das Deck donnernden Brecher in diesen Strömen durch die ledgeschlagene Luke und die Decksplanken, deren Dichtung von dem Wasserdruck herausgeschlagen worden war.

Plötzlich an Deck ein freischendes: „Festhalten!“ — Darauf folgte ein donnerndes Krachen, als ginge die Welt unter und unser Schiffchen bräche mitten durch. Aus dem tosenden Meer hatte sich eine mächtige Woge hoch emporgehoben und war mit aller Wucht auf unsere Rükstücken gestürzt. Ganz ruhig lag das Schiffchen, wie betäubt durch den gewaltigen Schlag. Oben stand alles bis über die Reeling unter Wasser. Raum hatten wir diesen Schreck überstanden, als sich ein zweiter Brecher mit tosendem Schwall auf die Backbordseite unseres Schiffchens warf und es mit Steuerbord tief in die See drückte. Bei uns im Inneren war der Teufel los. Alles polierte wild durcheinander und der arme Schaus slog gegen die Schiffswand und stöhnte jammervoll vor Schmerzen.

„Der Anker!“ schrie es an Deck. Die Kette war durch den Ruck des Ueberholens gerissen und der Anker verloren. Nunmehr befanden wir uns vollständig hilflos in der Gewalt der brüllenden See. Von allen Seiten drängten sich ungeheure Wellenberge heran, um der „Virgin del Socorro“ den Rest zu geben, und sie machte schon Anstalten, in dem Höllenstrudel ihre Breitseite dem Orkan darzubieten, womit ihr Ende besiegelt gewesen wäre. Onken hatte sich, vollständig erschöpft, einen Augenblick auf die Bretter der Kajen geworfen. Stehr, der sich im Augenblicke höchster Gefahr nicht mehr zu helfen wußte, rief nach Onken. Dieser schnellte hoch und stürzte an Deck.

(Fortsetzung folgt.)

## Jüdische Brandstifter

Das Frankfurter Großfeuer war planmäßig angelegt

Frankfurt a. M., 7. Febr. Wie die Justizpressestelle Frankfurt mitteilt, hat in der Untersuchungsphase über das Großfeuer auf der Zeil eine erneute eingehende Untersuchung der Brandstelle stattgefunden. Der Oberstaatsanwalt hatte als Brandfachverständigen den mit der Aufklärung von Brandstiftungen besonders bewährten Chemiker Dr. Schatz aus Halle an der Saale herangezogen und die Brandstelle in Gegenwart von Vertretern der Staatsanwaltschaft, der Kriminalpolizei und Berufsfeuerwehr sehr eingehend untersucht. Nach dem Ergebnis der Untersuchung

sieht es ganz außer Zweifel, daß der Brand vorsätzlich und ganz planmäßig gelegt worden ist.

Es konnte festgestellt werden, daß zwei Brandherde, möglicherweise auch ein dritter, zu verzeichnen sind, und zwar in jedem Stockwerk ein Brandherd. An diesen drei als Brandherde erkannten Stellen wurden Rückstände leichtbrennbarer Flüssigkeiten (Autobetriebsstoffe) gefunden, deren Vorhandensein auch die Brandwirkungen in unmittelbarer Nähe der Fundstellen entsprechen. Brandwirkung, Brandablauf und örtliche Anzeichen entsprechen dem übrigen Befund. Das Untersuchungsmaterial

wurde sichergestellt. Es wird nunmehr durch den Gerichtschemiker einer eingehenden chemischen Untersuchung unterzogen.

Im übrigen wird die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft mit Beschleunigung weitergeführt. Im Rahmen dieser Untersuchung werden auch die Geschäftsbücher und Korrespondenzen der Firma Reit Wohlfahrt (Inhaber Friedrich Wohlfahrt und Julius Roth) sachkundig nachgeprüft. Nachdem von der Brandstelle eingehende Skizzen und photographische Aufnahmen gemacht worden sind, wird der Oberstaatsanwalt die Brandstelle binnen kurzem freigeben können.

110 000 Franken Finderlohn

Paris, 7. Febr. Die glücklichen Finder der Goldkladung, die aus einem englischen Flugzeug der Strecke Paris—London abgestürzt war, sind am Mittwoch von der englischen Versicherungsgesellschaft belohnt worden. Das Ehepaar erhielt 110 000 Franken Finderlohn, jede der bei der Ausgrabung beteiligten Personen außerdem noch 2000 Franken. Der Gemeinde, in der das Gold wiedergefunden worden war, wurden ebenfalls 2000 Franken für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt.

## Winterprüfung 1935

### MERCEDES-BENZ wieder an der Spitze!

Personenwagen: 6 Goldene, 5 Silberne, 4 Eiserne Medaillen  
Lastwagen: 4 Goldene, 4 Silberne, 2 Eiserne Medaillen

Die Mannschaft der Oberpost-Direktion Stuttgart erhält auf  
MERCEDES-BENZ Leichtlastwagen L 1000 den einzigen Wagen-Mannschaftspreis!



# MERCEDES-BENZ

QUALITÄT — ZUVERLÄSSIGKEIT — PREISWÜRDIGKEIT



Daimler-Benz A.-G., Verkaufsstelle Mannheim, Verkaufsräume und Büro O 7, 10, Fernruf 32455/6. Garage und Tankstelle, Schwetzingenstraße 6-8, Fernruf 44229. Vertretungen: Bensheim, Auto-Saurer; Heidelberg, Gebr. Mappes; Kalserslautern, Torpedo-Garage G. m. b. H.; Landau, Dipl.-Ing. H. Kaul & Co.; Mosbach, Ludwig Spitzer jr.; Neustadt a. H., Hermann Kettinger, Automobil-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.; Pirmasens, C. Louis Bähr; Worms, Auto-Saurer.







# MANNHEIM

## Wie der Weltflughafen eröffnet wird Ueberraschungen am laufenden Band

Die Eröffnung des Weltflughafens Neckarschleimheim rückt immer mehr in die Nähe, und die Vorbereitungen nähern sich allmählich ihrem Abschluß, so daß wir versichern können, daß den Vertretern aller Nationen auf unserem Weltflughafen ein würdiger Empfang bereitet wird. Zum letztenmal, bevor das welthistorische Ereignis steigen wird, berufen die Oberverantwortlichen die Presse zu sich, um noch einiges von den massenweise geplanten Ueberraschungen zu verraten.

Zunächst wird am Freitagabend gegen 19 Uhr am Hauptbahnhof die Stratosphären-Gondel Piccard auf einem Lastwagen eintreffen und der öffentlichen Besichtigung freigegeben. Zum Empfang sind die Karnevals-Garden einberufen und dann wird es mit Musik über den Ring, durch die Freigasse zwischen P und O hindurchgehen bis zur Börse. Am Zeughausplatz wird eingeschwenkt, denn von dort aus geht der Zug durch die Kunststraße zurück nach dem Wasser- und Rosengarten, wo die Stratosphären-Gondel eingestellt wird.

Die Eröffnung des Weltflughafens Neckarschleimheim wird dann am Samstag um 9.11 Uhr vollzogen. Zuerst findet ein feierlicher Einmarsch statt, dem sich die Begrüßung der ausländischen Abordnungen anschließt. Die Abordnungen werden sich unter das Volk begeben, um „entsprechende Frühlung“ zu nehmen. Unter den Ehrengästen befinden sich: Wang hat Rei Schel, China; Oberstleutnant Bilibio Balbino, Italien; Mac Ankerboij, Schottland; Wilfrid Walker, Amerika; Lord Translip, Grönland; Monsieur Doufeur, Chef sämtlicher Luftgeschwader, Stormalig A b i r z m e i s t e r, Frankreich; Professor Piccard nebst seiner Gondel. Die Ereignisse werden geradegut folgen. Eine Reihe bedeutender Künstler wurde verpflichtet, darunter der Zuban-Rosafan-Chor unter Leitung seines Dirigenten Jwan Simulansky. Im Versammlungssaal findet man ein Karitäten-Kabarett, für das Carlo Cavelli (der Echle) Direktion und Ansage übernommen hat. Daneben findet man ein Stratosphären-Museum, ein Wanderkino, eine Tanz- und Sekt-Bar. Der Maskenball wird mit vier Filmapparaten aufgenommen. Später kann man sich dann im Mannheimer Lichtspieltheater auf der Leinwand wiederbegegnen.

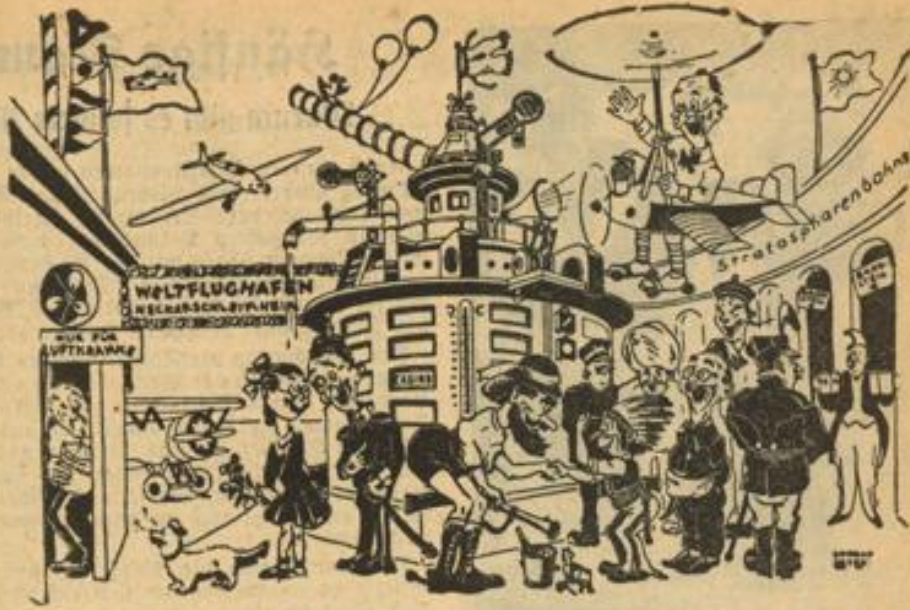
Um 12.12 Uhr kommt dann die Hauptsache:

### der erste Kunstflug im Saal

und der Start des Autogiroflugzeugs. Darüber Einzelheiten zu verraten, ist nicht gestattet, da es sich um wirkliche Ueberraschungen handelt. Anschließend gibt es einen Fliegerüberfall mit anschließender Flucht in den Bierkeller. Nebenbei erwähnt soll werden, daß auch noch Fallschirmsprünge stattfinden, eine Ballonschlacht

ausgetragen wird (2000 Ballone werden verschickt!), und sich ein vier Zentner schwerer Bombenregen über die Anwesenden ergießt. Sechs Tanzorchester mit zusammen 70 Mann werden zum Tanz und zur Stimmung aufspielen: zwei im Ribelungensaal, zwei in der Wandelhalle, eines im Versammlungssaal und eines im Bierkeller.

Anwesend ist Prinz Karneval mit seinem gesamten Hofstaat, ferner das Solopersonal des Nationaltheaters. Offenbar vom Nationaltheater wird das Amt eines Luftfahrt-Reporters ausüben! Zum Schluß soll noch festgestellt werden, daß die Verzehrpfeise sehr niedrig gehalten sind und sowohl Wein und Sekt offen zum Ausschank gelangen. Niemand darf daher beim



Weltflughafen Neckarschleimheim

ersten großen Maskenball der Mannheimer Flieger fehlen!

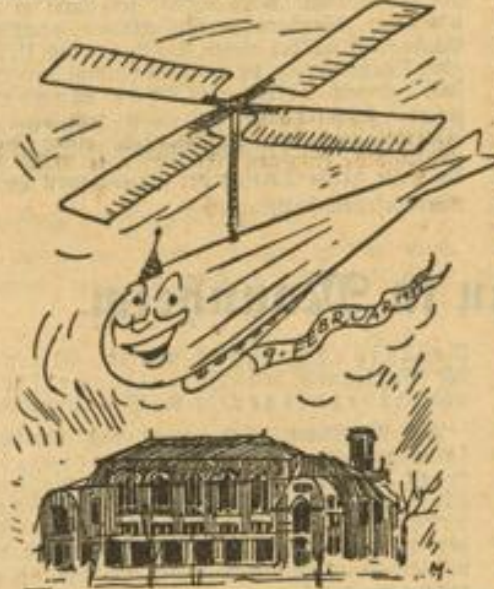
## Sitzung der „Fröhlich Pfalz“

Das muß den Obernarren der Reich lassen. Sie kennen keine Müdigkeit, wenn es gilt, den Mannheimer Volksfasching anzuführen. Ein paar Tage Erholung genügen, um die lachende und humorvolle Gemeinde wieder in alter Frische zu neuen Taten zu vereinigen. Die „Fröhlich Pfalz“ war diesmal Tagungsort. Die Räume waren in gewohnter Weise vollbesetzt. Präsident Reischer hatte allen Grund, sein freundliches Gesicht aufzusetzen. Stimmung war nach dem ersten Kantus schon da, und an der Schunkelfreude mangelte es nicht. Frau Hahn erzählte Ergötzliches aus

ihrem Arbeitsgebiet als Waschfrau und gegen Ende des Abends auch als Sprechstundenhilfe. Nachhaltigen Erfolg hatte wieder der „Fröhlich-Pfalzer-Humorist“ Toni Kunz, der gute Nachschlage erteilte, wie ein Mann zu „fesseln“ sei. Er begeisterte zum Nistlingen und Mitmachen. Die Coupletts, die er vorbrachte und von ihm selbst verfaßt waren, hätten nicht besser einschlagen können. Franz Lorch, „Dustel“ genannt, stellte sich als Mann der Landstraße mit Erfolg vor. Eine gute Nummer gab noch Frau Nina Schwebel ab, die von ihrer Orient-Reise erzählte und ihre Erfahrungen

## Was brummt da in der Luft herum?

Mannheim war in den letzten Tagen ernstlich beunruhigt. Das konnte doch nicht mehr mit



rechten Dingen zugehen; dieses Gefurr und Gersum Tag und Nacht mußte doch seinen Grund haben. Ein Flugzeug konnte einen derartigen Höllenlärm nicht hervorbringen und wenn es ein Dornier-Supercub oder gar ein Zeppelin gewesen wäre, hätte man davon doch mindestens etwas in der Zeitung gelesen. Man zerbrach sich den Kopf und als das auch nichts half, sorgte man dafür, daß andere an dieser Beschäftigung teilnahmen. Wozu ist denn schließlich die Schriftleitung des „F.F.“ da? Sie ist natürlich der Sache auf den Grund gegangen und es gelang ihr, festzustellen, daß das geheimnisvolle Rauchen von dem neuen Windmühlenflugzeug herrührt, welches von einem genialen Erfinder hergestellt wurde und nun in der Nähe des Rosengartens Landungsversuche unternimmt. Bekanntlich wird dort der neue Flughafen Neckarschleimheim eingerichtet, der demnächst unter Teilnahme von Vertretern aller Länder und Erdteile eröffnet werden soll. Wir glauben, mit dieser Mitteilung die Befürchtungen unserer Leser in eitel Freude verwandelt zu haben. Oder sollte die Ansicht, daß unsere Stadt der Weltmittelpunkt einer so wichtigen Sache wird, nicht das Herz jedes Mannheimers höher schlagen lassen? Bald wird der Tanz beginnen, dann aber — ein ins Vergnügen!

### Universum:

## „Der stählerne Strahl“

Mensch und Motor — Mensch und Maschine! Wie oft wurde dieses Thema schon filmisch abgewandelt! Wie selten aber wurden Technik und menschliche Größe und Schwäche so fein abgewogen wie gerade hier. Hier wird weder die Maschine zum Tyrannen des Menschen, noch wird durch Ueberbetonung des Menschlichen die Technik zum phantastischen Beiwerk oder zur Spielerei.

Oberländer, Brandis und Forkenbach haben eine glaubhafte Geschichte mit einer angemessenen Fracht Spannung beladen. Es geht um die Ehe zwischen einer Filmschauspielerin und einem erfolgreichen Automobil-Rennfahrer, die durch beider Verpflichtungen schließlich in die Brüche geht. Diese Trennung führt über einen langen Weg zu einem neuen Glück. In diese Geschichte hat man äußerst geschickt, nicht als Nebenhandlung, nicht als zweite Handlung, den Kampf zweier Freunde um eine Erfindung hineingebracht. Der Ehrgeiz des einen, läßt ihn zum Dieb und damit zum Feind des anderen werden.

Nach der sehr feinen Lösung dieses ethisch außerordentlich wertvollen Moments, beschließt der Film ein Cyaneus mit all seinen Gefahren. Mit Geschick und Gefühl für Originalität und Echtheit hat man Spannungsvolle Szenen angefügt, die dem Film im abschließenden Gesamturteil noch die rechtlichen Punkte für die Durchschnittsnote „gut“ einbringen.

Leider hat der verantwortliche „Schneider“ des Films sich einen wenig angebrachten Scherz geleistet, wenn er zunächst das Flugzeug absenden läßt, damit den Eindruck seines Unterwegs erweckt und erst lange Szenen danach den Flug-Apparat stolz in der Luft wieder zeigt. Die Schere könnte hier sicherlich noch rasch Abhilfe schaffen.

Daß man den in einigen Szenen eingeflochtenen Filmbetrieb etwas übersteigert, fast parodistisch anklagend empfindet, mag an der Tatsache liegen, daß der stählerne Kern eines Filmwerks, das künstlerisch Betonte von einem zu

stark gefärbten „Khabarber — Khabarber“ überwuchert wird.

Karl Ludwig Diehl hat hier mehr denn je einen ihm gemäßen Stoff. Und diesen bewältigt er sauber. Endlich einmal nicht ein Speisewagenkellner! Durch eine virtuose gemischte Stala von Gefühlschreien dieser männlich-charmanten Künstler, ohne je in Gefühlsduftelei oder gar Pseudodramatik abzudriften. Das Resultat: Gebt Diehl männliche Rollen!

Neben ihm stehen Friedl Haerlin und Dorothea Wied als seine gewesene bzw. werdende Frau. Besonders die Haerlin hat hier keine leichte Aufgabe, die in einer Zwiespältigkeit zwischen Eiar und liebender Ehefrau eine flache Stelle aufweist, über die sie auch kaum hinwegfindet. Hierunter leidet natürlich auch die Gesamtanlage ihrer Rolle. Dorothea Wied

gibt ihren (allerdings einfacheren) Weg gläubhaft. Die gesunde Mischung von zarter Fräuleichheit und mehr sachlicher Kameradschaft steht ihr trefflich an.

Alexander Golling, den wir von den Heidelberger Reichsfestspielen gut im Gedächtnis haben, spielt den schurkischen Freund mit ausgespielter Ausdruckskraft.

Walter Frank und Henry Lorenzen sind mehr Karikaturen von Filmgewaltigen. Besonders der erstere gibt durch einen Gründungs-Stil einen Filmrequisit, dem man allerlei zutraut; also einen, wie wir ihn nicht sehen möchten! (Auch in der Wirklichkeit nicht!)

Im Ganzen aber ein Filmwerk, das auf großes Publikumsinteresse rechnen darf. Das Besondere verdient diesmal besondere Anerkennung: „Schönheit der Arbeit“, ein ausgezeichnete verbender, überzeugender und anregender Kurzfilm, der mehr beweist als viele Worte. Das ist ein, der Er-



Dorothea Wied und Karl Ludwig Diehl, die Hauptdarsteller des Pallas-Films der Europa „Der stählerne Strahl“, in dem Karl Ludwig Diehl die Rolle des Rennfahrers Michael Teitel spielt und Dorothea Wied seine Assistentin Enja Wiggers darstellt.

als Kinderädchen wiedergab. Sie hatte wieder ganz neue Biß auf Lager. Zur Freude ihrer Anhänger, die auf Ueberraschungen von ihrer Seite gefaßt sind. Hans Kraft von der „Sängerhalle“ wartete mit heiteren Liedern auf, deren Wirkung er durch gute Musik zu steigern wußte. Es war ein gefälliges und unterhaltsames Programm, dessen musikalische Umrahmung in Händen der Kapelle Seeger jr. lag. Als Gast und Abendeintritt der „Reinholden“ Ludwigsbader Kieg Schumann in die Hütte, der die Herzen von den letzten Alltagschatten entrümpelte. Es war recht gemächlich.

### Sonderabend im Tusculum

Er soll nicht der einzige werden. Gestern Abend war gewissermaßen der Auftakt zu einer Faschings-Sonder-Abend-Serie, von der man sich, wenn der weitere Verlauf dem Einführungabend entspricht, viel versprechen kann. Die Hauptsache bei so was ist immer die Musik. An ihr liegt es, ob das Publikum abends an den Bänden herumruft, oder ob es vergnügt dem Fasching den nötigen Tribut zollt.

Man muß sagen, die Kapelle Otto-Schärdorfer versteht ihre Sache. Sie weiß das Publikum im richtigen Moment richtig zu nehmen, hat sofort den Kontakt hergestellt und bringt besterlei Stimmung in die Hude.

Selbstkomponierte Karnevalslieder, die jeder mitsingen muß — bekannte Schlagermelodien mit heiteren Texten aus dem Sektseil — dazwischen weisige Bemerkungen und auch sonst allerlei Faschingsspaß — wie gesagt — um prächtige Stimmung braucht keinem Bange zu sein. Die Kapelle weiß, was not tut.

Tanzlehrer Sündendeck hat mit ihr einen guten Griff getan. Schon deshalb, weil sie echte Mannern sind, und singen können und auch sonst das Rundwerk am richtigen Fleck haben.

Wenn man dazu noch im gemütlichen, dunkelbeforderten Raum sitzt, um sich eine frohe Schar buntbekappter, lustiger Menschen, nach Dergenslust tanzen und vergnügen sein kann, zeigt der Fasching sein annehmliches Gesicht.



fällung entgegengehender, filmisch gestalteter Programmpunkt der NSDAP. In ihrer Gegenwärtigkeit wirkende Bilder werden eindringlich für den Gemeinheitswillen, an Stelle von gefängnisähnlichen Fabriken voll Unsauberkeit und Gerümpel freundliche, menschenwürdige Arbeitsstätten zu schaffen. Dieser Film ist Tat gewordener sozialistischer Wille.

Man sollte alle deutschen Betriebsführer in diesen Film schicken! Hm.

Morgan verfeinert seine Kunstsammlung. Bei einem Verkauf von sechs berühmten Bildern aus der riesigen Kunstsammlung des Millionenbankiers Morgan wurden insgesamt 1 1/2 Millionen Dollar erzielt. Einer der verkauften Gemälde ist „Das Porträt der Mh. Harren“ von Sir Thomas Lawrence, ein anderes „Das Porträt der Giovanna Tornabuoni“ von Ghirlandajo. Man glaubt, daß der Ghirlandajo vom Sohne Henry Fords, Edsel Ford, erworben worden ist, jedoch wird hierüber strenges Stillschweigen bewahrt. Als Ursache für die Verkäufe der Morgan-Schätze wird angegeben, daß Morgan seine von seinem Vater ererbte Sammlung verkleinern und damit sein ungeheures Vermögen vereinfachen wolle. Der Gesamtwert der Morganschen Kunstsammlung wird auf etwa 80 Millionen Mark geschätzt.

Zwei Uraufführungen eines Bremer Kompositionen. Der deutsche Wettbewerb für die Vertonung des Nibelungenliedes. Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben“ hat unter 836 Einsendungen den Bremer Tonsetzer Karl Gerberger als Sieger gesehen. Sein „Deutscher Hymnus“, ein Männerchorwerk mit Orchester, fand am Dienstag durch den Bremer Lehrer- und Komponistenverein unter Richard Dieckhoff seine erfolgreiche Uraufführung. Am gleichen Abend fand die Uraufführung des „Bedrückt und Lieb der Arbeit“ statt, eine Arbeit für Männerchor, die von der Deutschen Arbeitsfront bei ihrem Preisausschreiben als beste Komposition anerkannt worden war. Auch hier hatte Karl Gerberger den ersten Preis davongetragen. Beide Werke wurden vom Publikum dankbar aufgenommen.





Die Unzertrennlichen

### Was alles geschehen ist

Vorsicht beim Ueberholen. Auf der Kästlerstraße fuhr ein Personkraftwagen beim Ueberholen zu weit nach links, wodurch er in die Fahrbahn eines entgegengekehrten Richtung kommenden Kraftwagens geriet und mit diesem zusammenstieß. Das Kraftfahrzeug wurde stark beschädigt.

Verkehrsprüfung. Im Laufe des Mittwochs wurden auf dem Parkring und auf der Kästlerstraße Prüfungen des Kraftfahrzeugverkehrs vorgenommen, wobei 4 Führer von Kraftfahrzeugen angehalten und 5 Kraftfahrzeuge wegen technischer Mängel beanstandet wurden.

### Ein eifriger Ostwind

Legte heute früh durch die Straßen und brauste über den Marktplatz hinweg, so daß es kalte Hüfte und rote Nasen gab. Grund genug, um wieder das Thema einer Markthalle anzuschneiden, die wir in Mannheims unbedingt haben sollten. Nicht mit Unrecht stellen die Marktleute fest, daß sie vor acht Tagen beinahe im Schnee umkamen, am Samstag vor Rasse fast davonschwammen und am Dienstag dem gleichen Schicksal ausgesetzt waren. Nun kam wieder die bittere Kälte, die wieder das Herumstreichen zu einem Vergnügen machte, noch geeignet war, die Käuferinnen zu einem Gang nach dem Marktplatz zu veranlassen. Eine Markthalle! Das war der Wunsch, der an allen Ecken und Enden des nur sehr schwach besetzten Marktplatzes zum Ausdruck gebracht wurde. Als später die Sonne durchdringen vermochte und die Temperatur von minus vier Grad auf ein Grad unter Null anstieg, verschwand nach und nach die Hüllen von den Köpfen, die wegen des Frostes sorgfältig abgedeckt waren. Zu haben war an Obst und Gemüse alles, was der wintertliche Markt zu bieten vermag, und zwar so reichlich, daß lange nicht alle angelieferte Ware abgesetzt werden konnte. An den Wildpretständen merkte man den Eintritt der Schonzeiten, denn neben den vielen Hühnern und Gänzen gab es nur einige wilde Karpfen, die aber nicht besonders begehrt waren. Bei den Blumenhändlern sah man vorwiegend nur künstliche Blumen, zu denen hier und da einige Gageornamen zarte Tulpen in die Sonne stellten.

Mannheimer Schlachtviehmarkt wieder auf Montag verlegt. Wie wir erfahren, wird auf Antrag des badischen Finanz- und Wirtschaftsministers Hg. Köhler der Schlachtviehmarkt in Mannheim, der im April 1933 auf Dienstag verlegt wurde, künftig wieder Montag stattfinden. Die Verlegung auf Dienstag hat sich für den Markt Mannheim sehr ungünstig ausgewirkt, da die benachbarten außerbadischen Viehmärkte am Montag-Markt festhalten.

## Der Regisseur Carl Froelich

### Talententdecker aus Beruf und Liebhaberei

Der ewig Junge und sein jüngster Film „Oberwachmeister Schwenke“

Wenn es in der deutschen Filmwelt eine Persönlichkeit gibt, die nicht einzuschätzen, nicht zu rubrizieren, nicht mit einem Kennwort einzuordnen ist, so ist es Carl Froelich. Denn Carl Froelichs Persönlichkeit umfaßt das ganze Weltbild des deutschen Films, Carl Froelichs Schaffen ist ein Ausfluß der gesamten deutschen Filmgeschichte.

Wenn das Wort „Altmeister“ nicht den Belgeschmack des Alters in sich schließen würde, möchte man Froelich so nennen. Aber wer traut sich im Zusammenhang mit dem ewig Jungen, der sein Silberhaar täglich kühn strahlt, das Wörtchen „alt“ anzusprechen! Er, der immer als Rahmenträger der Jungsten gelten konnte, möchte wohl auch kaum als Altmeister gefeiert werden, er kann es aber nicht hindern, daß man ihn als den unverfälschten Meister des deutschen Films verehrt, als einen Führer, der zeitlessly jeden „Isimus“ überwinden hatte, weil er immer seinen eigenen persönlichen Stil pflegte.

Wie es ohne Froelich mit dem deutschen Tonfilm bestellt wäre, ist kaum ohne weiteres zu sagen. Als nämlich der Tonfilm aus deutschen Versuchslaboratorien über einen Umweg um den halben Erdball — Berlin-Hollywood-Berlin — bei uns seine erste Visitenkarte abgab, ging das Publikum einfach nicht mit. Nicht aus Konservatismus — konfessionell war der Berliner, der ausnahmewilligste Zuschauer der Welt, der auf alles Neue „flieg“, niemals! — Auch nicht darum, weil der Ton damals und

## Häufige Namen und ihr Ursprung

Warum gibt es so viele Meyer, Müller, Schulze und Lehmann?

Unter unseren Familiennamen finden sich in auffällig hoher Zahl Meyer, Müller, Schulze und Lehmann vor. Der Grund hierfür liegt nicht in der starken Vermehrung dieser Familien, sondern hängt mit der Entstehung der Familiennamen zusammen. Diefelben kamen erst im vierzehnten Jahrhundert auf. Bis dahin wurden nur Vornamen geführt.

Das Aufkommen der Familiennamen vollzog sich nun vielfach in der Weise, daß man zu dem Vornamen eines Mannes seinen Beruf und Stand setzte. So wurde allmählich aus Konrad, dem Schuster, Konrad Schuster, aus Ludwig, dem Bäcker, Ludwig Bäcker, und aus Hermann, dem Fleischer, Hermann Fleischer. Genau so entstanden auch die obengenannten Familiennamen.

Nun waren aber die Meyer als Beruf im Mittelalter außerordentlich zahlreich vertreten. Das Wort ist abgeleitet von dem lateinischen „major“, was man mit „Vorgesetzter“ verdeutschen kann. Auf einem jeden größeren Gut wurde der Oberknecht Hofmeister oder kurzweg Meyer genannt. Bei der Anzahl der Güter mußte demnach der eigentliche Berufsname (Meyer, Maier, Mayer) auch außerordentlich häufig sein, und als Familiennamen angenommen werden.

Ebenso liegt der Fall bei Müller und Schulze. Ein jedes Dorf besaß einen Windmüller oder Wassermüller, und ein jedes Dorf stand unter einem Schulzen, wie in Norddeutschland der Gemeindevorsteher genannt wird. Daher mußte auch Müller und Schulze (Schulze, Schulz, Schulth) sehr oft zu Familiennamen werden.

Der Name Lehmann erklärt sich nicht auf den ersten Blick. Er ist verkümmert aus Lehnsmann. Lehnsmänner aber hießen die Bauern, welchen von dem ritterlichen Grundbesitzer des Dorfes Ackerstücke oder eine Wirtschaft zu Lehen, das heißt in Erbpacht, gegeben worden war. Natürlich gab es eine Unzahl solcher Lehnsmänner, und darum mußte sich auch Lehnsmann oder Lehmann oftmals zum Familiennamen umwandeln.

Die Betrachtung zeigt nebenbei, daß die Meyer, Müller, Schulze und Lehmann durchaus nicht alle miteinander von Anfang an verwandt sind. Denn die einzelnen Meyer, Müller, Schulzen und Lehmann gehörten selbstverständlich sehr verschiedenen Geschlechtern an, so daß auch ihre heutigen Nachkommen verwandtschaftlich nichts miteinander zu tun haben.

## Das Handwerkerwandern beginnt

Die praktische Durchführung bereits geregelt

Nachdem Reichshandwerksleiter Redtke vom Reichshandwerksmeister mit der Organisation des Wanderns beauftragt worden ist, hat er sofort die Arbeit aufgenommen. In enger Zusammenarbeit mit dem Amt für Reisen und Wandern der RSH „Kraft durch Freude“ hat der Beauftragte des Reichshandwerksmeisters die notwendigen Vorbereitungen bereits getroffen, so daß jetzt ein fertiger Plan für die Aufnahme der Wanderungen vorliegt. Es handelt sich um ein planmäßiges Wandern zwischen Süd und Nord und Ost und West auf der Basis eines Austauschens von Arbeitsplätzen. Nur solche Gesellen, die ihre Prüfung mit „sehr gut“ bestanden haben und die außerdem charakterlich und politisch in jeder Beziehung einwandfrei sind, dürfen wandern. Dem fünftägigen Wandern liegt ein ausgearbeiteter Fahrplan zugrunde. Nur Gesellen von höchster Qualifikation, die eine Gewähr dafür bieten, daß sie dem Handwerk Ehre machen, werden zugelassen. Das Wandern wird zunächst nur in drei Handwerkszweigen, und zwar bei den Fleischern, Bäckern und Konditoren durchgeführt. Im Höchstfall werden in jedem Gau

für die Fachschaften der Bäcker, Konditoren und Fleischer je 25 Wanderbücher ausgeben. Das Wanderbuch, dessen Schaffung in Vorbereitung ist, stellt, da es nur den Hochqualifizierten ausgestellt wird, ein in allen Einzelheiten beweisfähiges Zeugnis dar, daß der Wanderer als einer von der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk „Auserwählter“ ausweist und ihm so Tür und Tor öffnet. Jeder der wandernden Gesellen hat seine bestimmte Wanderroute. Das Wandern muß die zur Austauschstelle acht Wochen in Anspruch nehmen. Während dieser Zeit muß der Geselle an einem bis drei Plätzen, die auf seiner Tour liegen, gearbeitet haben. Wenn er am Austauschplatz eingetroffen ist, muß er eine mindestens sechsmonatige Tätigkeit bei dem Meister aufnehmen. Nach dieser Zeit darf er sich um neue Wandermöglichkeiten bemühen. Es handelt sich bei diesen Richtlinien um Uebergangsmassnahmen, da zunächst einmal der Versuch gemacht werden soll, das Wandern überhaupt in Gang zu bringen. Anlässlich des Reichshandwerksfestes im Juni soll das erste große Treffen der wandernden Handwerksgefallen stattfinden.

## Wassersportschau in Mannheim

Am 24. und 25. März d. J. findet in Mannheim in sämtlichen Räumen des Herderbades unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters Hg. Kenning eine

### Wassersportschau

statt. Wie der Name Wassersportschau schon sagt, handelt es sich hierbei um eine Ausstellung von Sportartikeln, welche für den Schwimm- und Wassersport in Betracht kommen. Die Ausstellung wird sich daher erstrecken auf

Boote jeglicher Art, Bootsmotoren, Zelte, Schlaffläche, Angelgeräte, Ausstattungen, Dauerchwimmern für Wochenendfahrten, Rastgerätemophone und Radioapparate.

In einer angegliederten Modellschau werden die neuesten Schöpfungen in Bade- und

Trainingsanzügen gezeigt. Ferner ist die Ausstellung von Toilettenartikeln und Badezusätzen in Aussicht genommen.

Am 24. März wird auch das Dorschwimmen für das Winterhilfswerk durchgeführt. Außerdem hält die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft die 10. Hauptversammlung des Landesverbandes Baden an diesem Tage in Mannheim ab, so daß mit einem großen Besuch der Ausstellung gerechnet werden kann.

Das Herderbad besitzt drei Schwimmhallen, irisch-römisches Dampfbad und eine größere Banneneinrichtung. Mit Ausnahme einer Schwimmhalle, in der zur Belebung der Ausstellung sportliche Darbietungen stattfinden, werden die Räume für Ausstellungszwecke zur Verfügung gestellt.

Ab 1. März Reichsbahntarif im Saarland. Im Amtsblatt der Reichsbahndirektion des Saargebietes wird bekanntgegeben, daß ab 28. Februar sämtliche Tarife der Saarbahnen außer Kraft gesetzt werden. Ab 1. März gelten die Binnentarife der Deutschen Reichsbahn. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß die Korbhebung im Benehmen mit der deutschen Reichsbahn erfolgt.

Universität Heidelberg. Die Auslandsabteilung der Universität Heidelberg teilt mit: Am Freitag, 8. Februar, 20.15 Uhr, spricht Prof. Dr. F. A. Krüger vom Wittenberg College, Ohio (Amerika), über „Die Grundlagen und treibenden Kräfte der Außenpolitik der Vereinigten Staaten von Amerika“. Ort: Am Universität, Hörsaal 15. Eintritt 50 Pfennig. Studenten 20 Pfennig.

### Rundfunk-Programm

für Freitag, 8. Februar

Stuttgart: 6.10 Choral, 6.15 Gymnastik, 6.30 Frühmorgens, Wetterbericht, 7.00 Frühkonzert, 7.30 Nachrichten, 10.15 Generatprobe in den Olympischen Winterspielen 1935, 10.30 Mittelländische Musik, 11.15 Rundfunkkonzert, 11.45 Wetterbericht und Bauernfunk, 12.00 Konzert, 12.30 Nachrichten, 12.45 Mittagskonzert, 12.50 Kinderstunde, 13.00 Konzert, 13.10 Und anders — und auch! 13.30 Musik, 13.45 Die Seigen Angen! Bunte Musik, 14.00 Nachrichten, 14.15 „Die Stunde der Nation“, 14.30 man noch den Franz zum Jülicher trug, 14.45 die heiteren Räuber in das Leben unserer Bäder, 15.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 15.30 Tanzmusik, 16.00 Nachtmusik. Frankfurt: 6.55 Choral, 7.00 Konzert, 10.15 Schulfunk, 11.00 Berufskonzert, 12.00 und 13.15 Mittagskonzert, 13.15 Für die Frau, 16.00 Konzert, 16.30 Volkstheater auf der Sandbühnen, 18.15 Kunter des Chores, 18.30 Was geht in den Vallen um, 18.50 Unterhaltungskonzert, 20.15 „Stunde der Nation“, 21.00 Musik am Orlan, 22.00 Deutsche Rufen am Rhein, 24.00 Nachtmusik. Deutschland: 6.35 Frohes Schallplattenkonzert, 9.40 Warum Ferdinand Marien nicht gefehlt hat, Eine lustige Dorfgeschichte, 12.00 und 13.10 Konzert, 14.00 Viertel — von Zwei bis Drei, 16.00 Konzert, 17.30 Tili Entenpiegel, Sörspiel, 18.00 Rüber der Arbeit, 18.20 Sticht Selbstverwaltung gegen Wäntum? Zivilgelehrte, 19.00 Tanzmusik.

### Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle

Frankfurt

Durch die rasche Verlagerung des gestern noch über Frankreich liegenden Teilwiedels nach dem Mittelmeer hat die schon im Gange befindliche Zufuhr trockener Polarluft nach Mitteleuropa eine Beschleunigung erfahren. Dabei trat auch bei uns in der Nacht zum Donnerstag mit kräftigen nordöstlichen Winden Aufbeisterung und Frost ein. Ein härterer Uebergreifen der über dem Nordmeer erneut in Gang gekommenen lebhaften Wirbelsturm zu uns hin wird vorerst noch verhindert. Die Ausfichten für Freitag: Heiter bis wolfig, nachts härterer Frost, Mittagstemperatur etwas über null Grad, nördliche bis östliche Winde. ... und für Samstag: Zunächst noch Fortdauer der vielfach heiteren Witterung, nachts Frost.

### Rheinwasserstand

	4.2.35	7.2.35
Waldshut .....	207	—
Rheinfelden .....	214	272
Breisach .....	137	212
Kehl .....	239	575
Maxau .....	390	640
Mannheim .....	304	627
Caub .....	178	506
Köln .....	248	503

### Neckarwasserstand

	4.2.35	7.2.35
Diedesheim .....	809	898
Mannheim .....	873	961

### Drei Sonderleistungen!

Kaffee, meine 2-Mk.-Mischung 24018

Tee, Haushalt-Mischung, 1/2 Pfd. Mk. 1.05

Kakao, stark entölt, aber sehr gut, Pfd. Mk. .50

STEMMER, O 2, 10 Kunststr.

arbeitete am Entwicklungsstadium ebenso wie in der Buchhalterei — mit einem Wort, er war das Mädchen für alles des deutschen Films, bevor dieser seine ersten Kinderkribe abgestreift hatte. Er war Regisseur, Operateur, künstlerischer Leiter, Techniker in einer Person des noch schwer experimentierbedürftigen Films, der damals ein noch ziemlich unbeachtetes und keineswegs geachtetes Dasein fristete. Ein Unglücksfall war Froelichs erster Glücksfall: Damals bei dem Hochbahnzusammenstoß am Gleisdreieck in Berlin gelangen ihm außerordentliche Aufnahmen, die die erste Filmreportage großen Stils darstellten. Der Streifen von 30 Meter Länge wurde an einem Tage in 20 Kopien abgefeilt, 250 Mark pro Meter, damals eine Sensation ohne Gleichen! Meher begann nun ernsthaft mit der Filmschafferei. Froelich arbeitete mit ihm in dem neuen Atelier in der Blücherstraße, der eigentlichen Geburtsstätte des deutschen Spielfilms. Froelich entwarf den ersten wirklich populären deutschen Filmstar — Henny Porten. Froelich drehte einen Film nach dem andern, bis der Krieg kam. Jetzt wurde er erfolgreicher Organisator der Flugzeug-Kinematographie.

Ab 1919/20 kommen die ersten wirklich literarischen Filme Froelichs: „Karamasow“ und „Der Idiot“ nach Dostojewski, der „Taugenichts“ nach Eichendorffs zauberhaftem Buch, dann „Kabale und Liebe“; aber auch Unterhaltungsfilme, ernste, lustige, moderne und im Kostüm. Froelich war immer in allen Sätteln gerecht! Aber erst der Tonfilm erwies seine volle Meisterhaftigkeit, besonders seine letzten Werte, die dem Filmpublikum noch ganz lebhaft im Gedächtnis haften.

Dieser vielseitige Köhner hat aber nie die Patina der Routine angelegt. Er wollte, er mußte immer etwas Neues schaffen. Die Zahl der von ihm entdeckten Talente ist Legion. Die

ser ewige Sucher — und Finder — arbeitet am liebsten mit neuem Menschenmaterial, das er nach seinem Sinne formen, kneten kann. Der ewige Experimentator experimentiert immer weiter. So einem Experiment ist ein Wetterfeld wie „Mädchen in Uniform“ zu verdanken, ein Film auf kollektiver Basis, wirtschaftlich und künstlerisch ein Novum. Wie er mit jungen Menschen zu arbeiten versteht, hat man zuletzt in seinem Primanerfilm „Reisende Jugend“ erlebt. Auch hier führte er dem Film neue Kräfte zu, ebenso zu dem Märchenfilm „Wald-dampf voraus“ und in der prachtvollen Bauernkomödie „Kraus am Jolanthe“.

Wieder neue Wege suchend, gibt er nun einem Berliner Stoff in seinem jüngsten Europa-Film „Oberwachmeister Schwenke“ nach Frdr. von Reichensteins gleichnamigem Roman Leben und Gestalt. Mittelpunkt der Geschichte ist ein Berliner Schupo-Wachmeister, rund um ihn herum rollt eine Tragikomödie von menschlichen Schwächen und Leidenschaften ab, wie sie uns im Alltag des Lebens und bei der Zeitungslästerei nicht selten begegnen, die uns aber nur in so künstlerisch geformter Gestalt packt; der Unterschied zwischen einem Polizeibericht und einem Kunstwerk ist eben riesengroß. Den Titelhelden verkörpert Gustav Froelich — solche Gestalten passen ihm wie angegossen —; die vier Frauen um ihn herum, verschieden im Typ und im Charakter, sind Marianne Doyne, Emma Sonnemann, Sibille Schmitz und Claire Fuchs.

Mit Spannung erwartet man jeden Film dieses ewig Aukelosen, denn in jedem bringt Carl Froelich etwas Neues. Ohne ein Dogmatiker, ein grundsätzlicher Reformator zu sein, treibt es ihn stets zu neuen Gestalten, von denen aus seine Welt sich immer anders spiegelt. Seine Welt — unsere Filmwelt.

We

Stadtein mit m  
bay an der Ve  
Enge, die schon  
fährlicher Richtung  
und strata mon  
genannt wor  
verlaufend Zah  
folgte, der die  
id die Mainz  
Obwohl einerse  
andererseits sich  
na vier Geirige  
„Korfen“ austrage  
ni vor mit unfer  
nfolge der Rutsch  
Kühnung, sondern  
Obwohl eine  
auch unmöglich  
nigen Tefels. U  
Heidelbergens  
Reitender der Gaf  
Reise über die  
fah, und in die  
Kafodons, W  
vorgefunden Getie  
das überausend  
in seinem Durde  
h er ein ander  
er Bachen b  
der vom Fij  
schau, aber es la  
denk, hier könnte  
die Stelle sei  
langen aufzunehm  
licht geworden.

Nach einer er  
die auf den Hor  
Wandfahndeln obo  
Großen und Den  
phagogen waren,  
phyluppen darun  
bei Wasserläufe  
Besicht und  
Reizkonz durch  
nord- und südwi  
ebene sich mähja  
an dieser Stelle

Weinheim, die  
folge mir lieber  
die wir gemeinfa  
den antreten wo

Wir schrelen o  
werden zunächst  
Kafsanlage.  
Heinheim. Ein  
Stadt, durch sch  
den. Wir schre  
Kathaus vor  
kn die alten H  
und freundlich  
schen Laurentiu  
schen Fachwo  
nizvollen Farber  
Oberior zw  
Gefällig b  
fes und verlaß  
Rouergürtel de  
Kathden wir  
v. Bergheim  
links ab, dem  
por, einer Bod  
reter Wege füh  
ren durch ein  
had entzückt vo  
tation, die u  
wandenen Stel  
hantfällern den  
stümige Vorpri  
und bald sieher  
Rudels, wo ei  
viel freier Ra  
nehmen kann.  
zu festlichen B  
schweift das An  
Aheinebene un  
dar Blütezett  
inmitten fre  
laden zur beba  
Betrochtung ei  
durch Eichen u  
zum

Gipfel des G  
von dem sich  
ald nach allen  
liegt die Ab  
malerisch eing  
ur Saardt.  
ur filmungst  
lgt. Von die  
alte Reda  
zu des Ralf  
uch früher in  
seinen Weg  
Barre ihm tr

Wieder neue Wege suchend, gibt er nun einem Berliner Stoff in seinem jüngsten Europa-Film „Oberwachmeister Schwenke“ nach Frdr. von Reichensteins gleichnamigem Roman Leben und Gestalt. Mittelpunkt der Geschichte ist ein Berliner Schupo-Wachmeister, rund um ihn herum rollt eine Tragikomödie von menschlichen Schwächen und Leidenschaften ab, wie sie uns im Alltag des Lebens und bei der Zeitungslästerei nicht selten begegnen, die uns aber nur in so künstlerisch geformter Gestalt packt; der Unterschied zwischen einem Polizeibericht und einem Kunstwerk ist eben riesengroß. Den Titelhelden verkörpert Gustav Froelich — solche Gestalten passen ihm wie angegossen —; die vier Frauen um ihn herum, verschieden im Typ und im Charakter, sind Marianne Doyne, Emma Sonnemann, Sibille Schmitz und Claire Fuchs.

Mit Spannung erwartet man jeden Film dieses ewig Aukelosen, denn in jedem bringt Carl Froelich etwas Neues. Ohne ein Dogmatiker, ein grundsätzlicher Reformator zu sein, treibt es ihn stets zu neuen Gestalten, von denen aus seine Welt sich immer anders spiegelt. Seine Welt — unsere Filmwelt.



stif im Saarland, in Kommission des gegeben, daß es der Saarbahn ab 1. März gelten Reichsbahn. Es seien, daß die Kahr deutschen Reich-

e Auslandsabteil era teilt mit: Am ldr, Iprich, Vrel, itendera Collidit, Grundlagen und inpolitik der "Grita", Ort: Kest, tritt 50 Pfennig

## Gramm

Februar  
amant, 6.30 Preis  
Prüfung: 10.10  
u den Olympischen  
lenische Wahl, 17.15  
Wetterbericht und  
Nachrichten, 12.15  
nd, 16.00 Konzert,  
ach? 18.30 Kabare,  
Schiff, 20.00 Kabare,  
der Ratten"; 21.00  
übertrag, 21.00 Ein  
unfester Vater, 22.00  
bericht, 22.30 Tanz-

nsert, 10.15 Schil,  
und 13.15 "Wag",  
6.00 Konzert, 13.15  
onika, 13.15 Kunst  
den Tuffen auf  
5. Stunde der Ra  
23.00 Deutsche Ra  
musik.  
Schallplattenauzt,  
nicht geteilt bei  
und 13.15 Konzert,  
Preis, 16.00 Konzert,  
1. 18.00 Wieder  
ung gegen Hunger-  
luft.

## Wetter?

terdienststelle

ung des getren  
den Teilwirbel  
schon im Gange  
Polarkluft nach  
gung erfährt.  
Nacht zum Don  
stlichen Winden  
Ein härteres  
Kordmeer erneut  
den Wirbelstür  
noch verbinder.  
Heiter bis wol  
ittagstemperatur  
liche bis östliche

nicht noch Fort  
itterung, nach

## Stand

2.35	7.2.35
207	—
214	272
197	212
239	575
390	640
504	627
178	506
248	503

## Stand

2.35	7.2.35
300	398
373	661

## ungen!

ung 21.01.18  
d. Mk. 1.00  
gut, Pfd. Mk. -00  
10 Kunststr.

— arbeitet am  
aterial, das er  
eten kann. Der  
entert immer  
ein Wetterfolg  
verbunden, ein  
ristisch und  
er mit jungen  
hat man zuerst  
fende Augen"

den Film neue  
rlinefilm "Foll  
vollen Bauern-  
gibt er nun  
inem jüngsten  
er "Schwente"  
gleichnamigem  
ittelpunkt der  
chupoischmei-  
ne Tragikomö-  
a und Lebens-  
des Lebens  
st selten beglei-  
terlich geform-  
chied zwischen  
Kunstwert ist  
ben verkörpert  
den passen ihm  
rauen um ihn  
im Charakter,  
Sonnemann,  
s.

n jeden Film  
jedem bringt  
e ein Dogma-  
mer zu sein,  
er, von denen  
ders "Spiegel"

# Weinheim die Perle der Bergstraße

Weinheim mit mehr als 17 000 Einwohnern liegt an der Bergstraße, jener uralten Straße, die schon zur Römerzeit in nord-südlicher Richtung am Gebirge entlang führt und *strata montana*, auch *platea montana* genannt wurde. Als vor manchen hunderttausend Jahren der große Einbruch erfolgte, der die nachmalige Rheinebene von Basel bis Mainz zwischen Schwarzwald und Odenwald einerseits und Vogesen und Harz andererseits sich bilden ließ, und die genannten vier Gebirge haben wie drüber gleich "Horsten" aufragten, da hatte das Geschick es gut vor mit unserem englischen Erdensied. Es erfolgte der Rutsch nicht genau in nord-südlicher Richtung, sondern er sparte am Rande des Odenwaldes eine Einbuchtung nach Osten aus, nicht unähnlich der Rückenlehne eines geräumigen Sessels. Und wenn damals der homo heidelbergensis oder sonst ein anderer Vertreter der Gattung *homo sapiens* seine Fährte über die Bruchante herunterbaumeln ließ, und in die Tiefe schaute, wo Saurier, Mastodons, Mammut und dergleichen ungeliebtem Getier noch etwas aufgeregt über das überraschend schnelle Purzeln in die Tiefe, in ihrem Durcheinander herumwimmeln, da sah er ein ander Bild wie der, der heute von der Wachenburg oder vom Seiersberg her vom Hirschlopf in den Sessel hineinschauet, aber es kam ihm wohl ahnend der Gedanke, hier könnte einmal eine Stadt entstehen, viele Ställe sei wie geschaffen, menschliche Siedlungen aufzunehmen. Und sein Ahnen ist Wirklichkeit geworden.

Nach einer endlosen Reihe von Jahren, als die auf den Horsten liegenden Schichten von Humusfahnen oder sonstigem Deckelstein durch Erosion und Denudation weggespült und abgezogen waren, und die Granit- und Phosphorsteine darunter sich gerundet hatten, und zwei Wasserläufe aus dem Odenwald her, die *Weschnitz* und *die Grundelbach*, den Bergstrom durchschnitten, und den Wachenberg nord- und südwärts umflossen, den Weg zur Ebene sich mühsam gebahnt hatten, da entstand in dieser Stelle das freundliche

## Weinheim, die Perle der Bergstraße

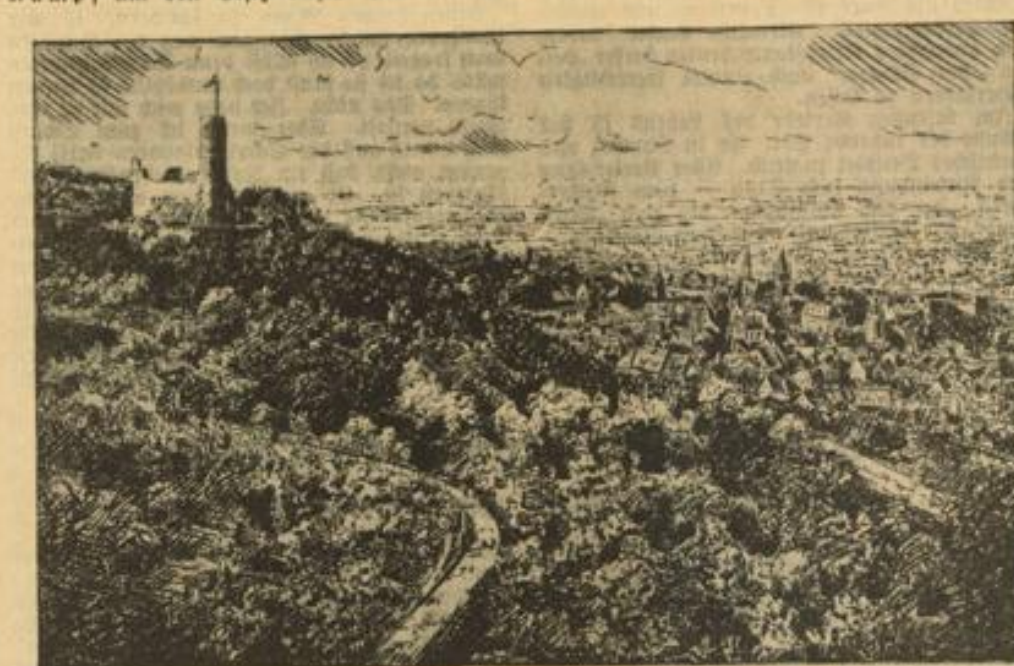
Zeige mir lieber Leser auf einer Wanderung, die wir gemeinsam miteinander um das Städtchen antreten wollen.

Wir schreiten aus der Bahnhofshalle und betreten zunächst die neugeschaffene Bahnstation, die Besuchslinie der Stadt Weinheim. Ein kleiner Rundgang durch die Stadt, durch schöne Straßen und kleine Gassen. Wir schreiten am altherwürdigen Rathaus vorbei, den Marktplatz empor, lassen die alten Häuser zur Rechten und Linken und freundlich grüßen, vorbei an der katholischen Laurentiuskirche, vorbei an malerischen Fachwerkbauten mit bunten und unvollständigen Farben, und zwängen uns durch das Oberer zwischen den beiden Häfen des Städtchens v. Berchheimischen Schlosses und verlassen somit den ehemaligen alten Bürgergürtel der Stadt in südlicher Richtung. Nachdem wir einen Blick in den herrlichen v. Berchheimischen Park warfen, biegen wir links ab, dem Judenbuckel zustrebend empor, einer Vorhöhe des Seiersberges. Mehrere Wege führen hinauf, wir wählen den mittleren durch einen schluchtartigen Einriß und sind entzückt von der mannigfaltigen Vegetation, die uns zu beiden Seiten des gewundenen Steiges je nach der Jahreszeit in buntesten Farben emporleitet. Terrassenförmige Vorbrünge lassen schöne Rückblicke zu, und bald stehen wir oben auf der Höhe des Budeles, wo ein einladendes Gasthaus und viel freier Raum große Menschenmassen aufnehmen kann. Hier ist eine geeignete Stelle zu festlichen Veranstaltungen, denn von hier schweift das Auge befreit weit hinaus in die Rheinebene und über einen Teil der Stadt. Zur Blütezeit ist es hier herrlich. Außerhalb laden zur bequamen Fahrt und zur beschaulichen Betrachtung ein. Ein stimmungsvoller Pfad durch Eichen und Fichten bringt uns hinauf zum

Gipfel des Seiersberges

von dem sich ein überraschend schöner Rundblick nach allen Seiten bietet. Noch übersichtlicher liegt die Rheinebene vor uns mit ihren malerisch eingestreuten Ortschaften bis hinüber zur Haardt, die die Silhouetten ihrer Gumpenstimmungsvollen am Horizont sich abheben läßt. Von hier erkennt man auch deutlich das alte Neckarbett, so etwa, wie der Fluß in des Kaisers Augustus Zeiten oder noch früher im weiten Bogen mehr nordwärts seinen Weg genommen haben mag, bis eine Barre ihm irgendwo den Lauf versperrte und

ihn zwang, sich anderswie weiter durchzuarbeiten, den Vater Rhein zu. Da grühen herüber aus Südwesten die Türme von Wachenburg, dem alten römischen *Lopodunum*, einem bedeutenden Vorort der einstigen Neckarschwaben (*Suebi Nemetes*), und es tritt vor unsere Seele der gewaltige einstige Kampf um den Besitz dieses Delumatlandes.



stüdes zwischen Römern und Germanen. In Gedanken sehen wir wohl unten auf der längst verschollenen Römerstraße die Legionen vorüberziehen mit Mann und Ross und Troß, einem Stützpunkt des Limes neue Befestigungen zuführend. Und noch weiter hinten reden sich die Türme des Speyerer Domes zum Himmel, der Größt so mancher deutscher Kaiser, die dort zum letzten Schlummer gebettet sind. Und südwärts und ostwärts schweift der Blick über die anmutigen Höhen des Odenwaldes. Da winkt wie ein Finger der Turm auf dem Weißen Stein und läßt uns ein, eine wohlige Wanderung an ihm vorbei über die Hochstraße nach der Rufenstadt am Neckar zu unternehmen. Da redt sich im Südosten empor

## die Kuppe des Eichelbergs

mit der Mannheimer Hütte, die schon manchem Wanderer Labung und Einsicht ge-

## Von Bürg zu Bürg

Ein andermal steigen wir auf zu dem mittleren und höchsten Berge, der Hauptstütze der Zessellehne im Osten, der uns die rauhen Ostwinde abhält, den Wachenberg. Wir überlassen die herrliche neue Wachenbergstraße dem Wintersport und den Autos und erklimmen als Wanderer durch einen Löhleinschnitt zunächst

## die Windeck

die auf einer seiner Vorhöhen ragend steht. Wichtig und beherrschend steigt der runde Bergfried auf. Die sich anreihende alte Schildmauer mit dem Wehrgang versucht noch ihren alten Troß zu zeigen, sonst reden sich traurig einige Randmauern mit leeren Fensteröffnungen auf, und im Innern zeugt noch eine einzige Säule von längst verschwundener Pracht. Die Burg weiß uns viel zu erzählen von ägyptischem Weltleben in der zweiten Hälfte des römischen Mittelalters, wo starke Sinnlichkeit und ein genussfreudiges Weltbafeln sich im Rheintal ausbreitete, aber auch viel von Jammer und Elend, die inneren Streit, die Zersplitterung des Dreißigjährigen Krieges und die Verwüstungen der Raubzüge Ludwigs XIV. Aber sie gebracht haben und ihren einst so stolzen Leib zertrüßten. Wir halten noch einen Ausblick auf den zu Füßen liegenden mittelalterlichen Stadtkern, der sich mit seinen engen Gassen und Gassen um den Markt wie die Ruchlein um die Mutterhenne drängt. Noch ein kurzer Ausblick in der höhlenartigen aber desto gemüthlicheren Burgschänke, und wir steigen weiter empor

## zur Wachenburg.

Ein Pavillon, Donnersbergblick genannt, mahnt uns, den Blick hinüberzuleiten zu lassen in die Ferne, wo einer gewaltigen Insel vergleichbar der Donnersberg die Wogen der angrenzenden Berggipfel abträgt. Dort war es, wo 1293 die Entscheidung zwischen Adolf von Nassau und Albrecht von Österreich am Hasenbühl fiel. Wietracht, du warst das Erbteil unserer Altvordern. Nun ist uns in Adolf Hitler ein Held entstanden, ein einiges Deutschland ist im Entstehen. Wir heben das Haupt empor zu der Burg,

boten, und der weilige Höhenzug der Tromm-

Und wendet man sich nordwärts, so grüht aus nächster Nähe, der Grafsburg vergleichbar, auf einem Abhang des Wachenbergs die Wachenburg, und weiter unten das alte Wahrzeichen Weinheims, die Burg Windeck. Nach all diesen Eindrücken steigen wir wieder hinunter in den Sattel und folgen der Weisung

eines Wegweisers mit der Aufschrift: „Zum Sebernheim“. Wir betreten damit den Kastanienwald, der wegen der Menge von Eßkastanien schon im 16. Jahrhundert „Kastanienwald“ benannt war, und der wegen seiner Fülle ausländischer Bäume kaum seinesgleichen in deutschen Landen hat. Wir scheiden von diesem Idyll und gelangen in die Stadt zurück durch den „Rathenauf“, eine schmale Gasse mit wenig Häusern, deren charakteristischer Name uns anheimelt, wie wir denn überhaupt noch viele alte ehrwürdige Strophenbezeichnungen in Weinheim getreulich bewahrt haben, so den Nachwachterpfad, das Diebsloch, die Erbsengasse, Rühsasse, Stroß, Gut- und Wachsasse und noch viele andere. Ein köstlicher Trunk edlen Weines im Ratskeller oder in einer der alten Gasthäuser des Müllers erquickt uns nach der anstrengenden Wanderung.

Wir scheiden von diesem Idyll und gelangen in die Stadt zurück durch den „Rathenauf“, eine schmale Gasse mit wenig Häusern, deren charakteristischer Name uns anheimelt, wie wir denn überhaupt noch viele alte ehrwürdige Strophenbezeichnungen in Weinheim getreulich bewahrt haben, so den Nachwachterpfad, das Diebsloch, die Erbsengasse, Rühsasse, Stroß, Gut- und Wachsasse und noch viele andere. Ein köstlicher Trunk edlen Weines im Ratskeller oder in einer der alten Gasthäuser des Müllers erquickt uns nach der anstrengenden Wanderung.

die vor uns aufragt, zur Wachenburg, einem stolzen Baudenkmäl neuerer Zeit, das Eintracht und Liebe der im Weinheimer SC vereinigten Corps hat entstehen lassen. Der plattdeutsche Spruch an seinem Wappenschild gibt uns zu denken: *Reiner bereit stant!*

Der große Burghof wird auf drei Seiten von dem wichtigen Palast, dem Unterfünfsraum und dem trohigen Vergnügen umfäumt. Nach Westen, Norden und Nordosten bleibt sich eine unvergleichlich schöne Aussicht. Da liegt uns zu Füßen die Windeck und die andern bewaldeten Vorhöhen, da breitet sich wie ein bunter Teppich die fließende Stadt mit ihrem Gewerbefleiß aus, da liegen wie die Felder auf dem Schachbrett die fruchtbaren Fluren der Umgebung, da erglänzt in der Ferne das Silberband des Rheinstromes, da schimmern herüber die Berge der Haardt, da verdämmern die Höhen des Taunus und die des Hunsrück und des Rheingaus, da grüht auch der Wormser Dom mit der Gruppe seiner Türme, und vor unserer Seele steigen auf alle die Gestalten des Nibelungenliedes, Siegfried und Kriemhild, Brunhild, Gunther und Hagen und die vielen anderen, die uns von deutscher Kraft, deutscher Liebe, deutscher unerschütterlicher Treue in alten Tagen verkörpern, die aber auch das Schillersche Wort wieder lebendig werden lassen von dem Fluch der bösen Tat, die fortzeugend Böses muß gebären. Wenn hier oben alljährlich in der Pfingstwoche sich die alten Herren, die Fürsten und die Fürstinnen der dem WSC angeschlossenen Corps zu löblichem Tun versammeln, dann gibt es ein anmutig buntes Bild. Hier auf dem Wachenberg mag es auch gewesen sein, wo einst Schopenhauers Tochter das Wort prägte: „Nun habe ich den Garten Deutschlands gesehen!“

Hinter der Wachenburg schließt der Wachenberg einen schmalen hohen Grat gen Osten zu, ganz alpin, den zu beschreiben man nicht verläumen soll, denn vor den Blicken liegt ausgebreitet

## das Weischnital

mit seinen lieblichen Faltungen und beglei-

tenden Höhen bis hin gen Fürtz, und darüber zur Linken entdeckt das Auge leuchtende Häuser am Bergabhang, das ist Lindenfels, die Perle des Odenwaldes.

Ein Randweg führt uns wieder zurück um uns an einer Nordwestecke des Wachenbergs einen Denksteine zu zeigen, der das weithin bekannte Odenwaldloch des heimischen Tichters W. Plag trägt. An jähem Abflurzen vorbei, über Schutthalde hinweg fällt der fahrbare Weg in Bindungen ins Birkenauer Tal hinunter zur Fuchsschen Mühle, einer altbekannten Gaststätte.

Nach kurzer Einfahrt besteigen wir den dritten der Weinheim umgebenden Berge,

## den Hirschlopf.

Zickzackweise wendet sich der Georgspfad, auch Nachtigallenpfad benannt, an seinem steilen Südbang empor bis zum Schwabslupfapavillon, wo wir ihn verlassen, um am Westrand des Berges durch seine Faltungen hin zu rollen. Ein überaus schönem Panorama bietet sich dem Auge. Man weiß nicht, welchem Ausblick, ob von hier, oder von der Wachenburg, oder vom Seiersberg man die Palme geben soll. Bald nimmt uns eine freundliche Blockhütte, „Vogelschau“ genannt, auf und läßt uns über die Rheinebene in dämmernder Ferne die Vogesen erkennen. Zu unseren Füßen an den Südwesthängen des Hirschlopfes dehnen sich große Weinpflanzungen aus. Weinheim ohne Wein wäre ja auch eine Ironie des Schicksals. Der „Hubberger Riesling“ aus der Gräfling v. Berchheimischen Schlosskellerei läßt die jungen Purzelbäume vor Wonne schlagen.

Auf kürzerem oder weiterem Wege gelangen wir zur Höhe des Hirschlopfes. Von der engen

## Plattform seines Turmes

genießen wir eine entzückende Rundsicht. Besonders fesselt der Ausblick nach Norden: auf die Starkenburg, das Auerbacher Schloss, den Melibokus, die Höhen des Taunus und des Rheingaus. Der Aufstieg führt uns am „Schönbachentale“ vorbei, einem aus dem Stein herausgehauenen Felssteg, der uns zu Gemüts führen soll, wie teuer anno 1847 das Brot war. Aus, die wir für einen Laib Brot schon Millionen und Milliarden bezahlt haben, ringt dieser Stein ein Lächeln ab. In der Rothhütte rasten wir ein Weilchen, um uns zu entscheiden, welchen von den sieben Wegen, die hier einmünden, wir zum Rückgang in die Stadt nehmen wollen. Wir wählen den Viehtriebweg zum Weiler Rächtenbach. Bei einer Wegbiegung stehen wir, wie gebannt. Aus dem nächsten Dunkel, das uns bereits umgibt, flammen Tausende von Lichtern in der Rheinebene auf. Das sind die vielen Tausende elektrischer Lampen von Mannheim und seinen ausgedehnten Güterbahnanlagen, die im Verein mit denen zu Weinheim und anderen Ortschaften sich zu einer ganz seltenen Lichtharmonie vereinigen. Wie viele leben in Weinheim, die dieses Bild noch nicht gesehen haben und wer von den Bewohnern der nahen Großstadt hat überhaupt schon Mannheim von hier aus bei Nacht gesehen?

Es bleibt noch ein kurzer Gang in die Ebene, ein Ständchen die Weisheit abwärts. Eine gesegnete Landschaft. Kehrt du dich aber um, dann breitet sich vor dir aus die ganze

## Kette des Odenwaldes

in bunter Mannigfaltigkeit, vom Melibokus bis zum Königsstuhl bei Heidelberg. Und immer thront beherrschend auf ragender Höhe die Wachenburg, wie weilsam die Grafsburg auf dem Montsalvat. Und wie einst der Ausblick des Grafs dem flehen Amfortas hieß neue Lebenskraft einfließen, so wird auch dir, freundlicher Leser, der Blick auf Weinheim dein müdes Auge erquickend, magst du ihn nehmen von einer umgebenden Höhe oder aus der Ebene.

Gleichviel, ob im Kreislauf der Jahreszeiten der schwellende Frühling mit seiner unvergleichlichen Blütenpracht über unserer Landschaft ausgegossen ist, ob im sommerlichen Glanze die Blüten und Hänge erglänzen, ob der Herbst mit seiner überreichen Fülle von Früchten jeder Art sich vor dem Sterben noch einmal in sein spitziges Gewand voll leuchtendster Farben kleidet, ob der Winter sein Leichentuch friedlich darüber breitet, oder in den wüßlichen Nächten um die Jahreswende mit Hundstau und Föhnwind das wilde Heer in den Lüften darüber hindrauft, immer bleibt Weinheim die Perle der Bergstraße, landschaftlich ein Glanzpunkt in unserm deutschen Vaterlande.



Nordischer Abend der NS-Kulturgemeinde heute Donnerstag, 20.15 Uhr, in der Harmonie.

## Februar-Wanderung des Odenwaldklubs

Wissig fuhr die annähernd vierhundert Teilnehmer ein heftiger Nordwest, als sie um 8.30 Uhr in Kirchheim am Neckar den Sonderzug entließen. Aber schon nach einer Viertelstunde herrschte eine gehobene Stimmung: der Vorstand des Grünadler Verkehrsvereins hatte den Wanderern eine noch nicht dagewesene freudige Ueberraschung bereitet. Auf Anregung des erwähnten Vereins hatte Weinachtsfeier der Höl von Biffersheim am Kriegerdenkmal ein festes Rotweins aufstellen lassen und ununterbrochen lief der treffliche Morgenbrunnen eine Viertelstunde lang. Durch Kleinartaberg ging es hinauf nach Battenberg, wo kurz vor dem Orte die ganz merkwürdigen bizarren Formen des vom Löss gebildeten Abhangs (in der Urzeit aus den Wäldern hierher gewehter gelber Flugsand) hohes Interesse fanden. Es gab Abwechslung auf dem Wege nach dem Haffelkopf und anschließend besichtigte man Altsteinzeitliche Fundamente. Der Weg führte dann nach Neuleiningen, dem mittelalterlichen Burghaus mit seinen malerischen Gassen und seiner schönen Kirche. Es gab aber nur noch ein Halt bei der Schlucht im Gäßchen Luitpold in Grünstadt. In dem großen geheizten Saale war man, wie es selten der Fall, richtig beieinander und es zeigte sich hier der wahre Gemeinschaftsgeist, der alle befeuert. Man spielte Zither und ließ Pöbel „Schnecke“ vom Stapel. Das verdiente Mitglied Fritz Schäfer, der nun 50-jährige wackere Wanderer, lud die Grünadler nach Mannem ein. Vorstandsmitglied Bollrath brachte auf die Wanderkameradschaft von hüben und drüben ein „Krisch auf“ aus, Baschiel Tost und Meyer vom Amtsstübel in Ludwigsbafen verapflichten kräftige Worte und natürlich durfte die Gefangenschaft mit ihren gediegenen Vorträgen unter Dr. G. K. F. S. Leistung nicht fehlen. Eine harmonisch verlaufene Wanderung fand dann ihr Ende.

## „Eibelle“-Kinder-Maskenball

Wenn es gilt, lustig zu sein und tolle Späße zu machen, wachen Kinder nicht zurück. Wer sollte sich auch besser darauf verstehen, Nummernschau zu treiben? Davon wissen am besten die Mütter ein Lied zu singen. Für sie bedeutet es die größte Freude, dem munteren Treiben ihrer Lieblinge zuzusehen. Das erklärt den besonderen Vorzug, den sich die Kinder-Maskenbälle erfreuen.

Die „Eibelle“ begann in diesem Jahre schon frühzeitig mit den lustigen Kinder-Maskenbällen. Die Kapelle Bill Marx mit den erschienenen Bräusen, Mädchen, Marienblumen und Marolten gefällige Kinder-Vorposten. Onkel Hobdy, der freundliche Schlagsänger, sagte: „Guten Tag“. Dann konnte die Polonaise steigen. Bald wurden verteilt, Masken, Sirenenmänner und andere Ueberraschungen, an denen Kinderherzen Gefallen finden. Die Tanzgruppe Erika Reiter bot eine hübsche ansprechende Tänze, von denen besonders „Dornröschen Brausfahrt“ und das lustige „Leuchtfeuerchen-Schneebälle“ hervorgehoben seien. Die bunten Tänze, die Jongleurstänze von Belle J. D. S. und die anregende Musik hoben Stimmung und Mut der Kleinen, die sich auf der Tanzfläche auf ihre Art zu unterhalten begannen. Der Jüngerst hielten sich vor die Kapelle und dirigierten. Als Anerkennung hielten die Mütter ein Häufchen mit lustig wippender Blume. Wie im Auge vergingen die Stunden. Ein vielversprechender Ausblick. Die dabei waren, werden sich das Sondervergütungen Diensttags und Freitags nicht nehmen lassen.

**Nachtung Saarländer!** Am Mittwoch, 13. Februar, abends 8 Uhr, findet im Friedrichspark Mannheim unsere erste Mitglieder-Verammlung nach dem wunderbaren Sieg statt. Es wird u. a. der Saarfilm „Die Reife der Abtunungsberechtigte“ vorgeführt. Wir rechnen mit dem Besuch aller Saarländer.

Die längste Straße der Welt. Die längste Straße der Welt ist natürlich in Amerika. Sie beginnt mitten in New York. An der Ecke der berühmten 5. Avenue und der 42. Straße kann man auf einem Schild lesen: „Lincoln-San Francisco 384 Meilen“. Diese Straße konnte man bei einem Tagesdurchschnitt von 30 Kilometern über ein halbes Jahr lang entlangmarschieren, ehe man an ihr Ende kommt. Sie ist 3955 Kilometer lang, 20 Meter breit und führt in ununterbrochener Fortsetzung durch zwölf Staaten.

# Der Mann ohne Schicksal

Von Hans-Joachim Freiherr v. Reitzenstein

Immer wieder bin ich gefragt worden: „Welchen Sie darauf, einen Schupo-Beamten, einen Oberwachmeister Schwente, zum Helden eines Romans zu machen?“

Die Antwort lautet blühdig: Eine Dankeschuld wollte ich abtragen; im Namen des deutschen Volkes —

Die immer umfangreichere Detektiv-Literatur hatte im Verlaufe zu einer abwegigen Erscheinung geführt: zu einem ungesunden mitfühlenden Verständnis für das Verbrechertum, oft bis zur offenen Verherrlichung des Verbrechens als einer Art Sportspiel und moderner Heldenbegeisterung. Niemand dachte daran, dem anonymen Kampfkontrahenten dieser „Helden“, der Schupo, auch einmal Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Jm rasenden Verkehr des Lebens ist der Schupo der ruhende Pol. Er ist Symbol und praktisches Beispiel zugleich. Aller Verleumdung und Anfeindung zum Trotz — vom Rinderfresser, „der dich mitnimmt“, bis zum „Blutbünd“, der verflochtenen politischen Parteien — der Schupo ist von Berufs wegen der einzige echte Pazifist, den es auf Erden gibt. Denn es ist sein Amt und seine alleinige Bestimmung, Ruhe, Ordnung und Frieden zu schaffen und zu erhalten.

Jeder Mensch darf irren, nur der Schupo

nicht. Die Dienstvorschrift ist seine Botschaft. Er hat kein Schicksal, sondern einen Dienstweg. Schicksal darf sich nur das Publikum leisten, um dessen willen er da ist. Sehen, hören und verstehen soll er, aber niemals mittun.

Ist es übertrieben, wenn ich sage, daß ich mich in keiner fremden Stadt fremd zu fühlen brauche? Denn jeder Polizeibeamte ist, laut Dienstvorschrift, der Freund des Publikums, der im Augenblick, wenn ich ihn um Rat bitte, nur für mich allein da ist.

Einen solchen Mann zu schildern, ist mir immerhin soweit gelungen, daß die Beamten mich fragen, ob ich selbst denn Schupo gewesen wäre, da ich sie sonst doch unmöglich so kennen könnte. Das nicht. Ich habe mich nur in ihre Seele vertieft. Aber wenn ich zum Schluß noch etwas aus der Schule plaudern darf: Es genügt nicht, daß ein Roman lebenswahr geschrieben ist. Er muß erfreuen und erheben, oder wenigstens zum Nachdenken anregen. Und dazu gehört nebst einer Ethik noch eine unausföhllich eingeschmuggelte Moral: Wer an seinem kleinen und kleinsten Teil rechtschaffen seine Pflicht tut — wie eben der Oberwachmeister Schwente —, der leistet damit seinem Volke den größten und nützlichsten Dienst. Denn ein Mensch überhaupt zu leisten imstande ist.

## Großaktion gegen den Lärm

Zur lärmfreien Woche vom 7. bis 13. April

In der Woche vom 7. bis 13. April wird von der Abteilung Schadenderhaltung der NS-Rollswirtschaft und dem Amt für „Schönheit der Arbeit“ in ganz Deutschland eine Lärm-bekämpfungswache durchgeführt. Den Anstoß dazu gab das Amt für „Schönheit der Arbeit“, dessen Sachbearbeiter Diplomingenieur Herbert Steinwurz einem Vertreter des RdB. mehrere Fragen über die geplante Aktion beantwortete.

Die innerhalb eines halben Jahres vom Amt für „Schönheit der Arbeit“ durchgeführten Betriebsbesichtigungen in ganz Deutschland, so führte er aus, haben ergeben, daß gerade auf dem Gebiete der Lärmbekämpfung noch viele Maßnahmen notwendig sind, um die schaffenden Volksgenossen vor dauernden schädlichen Schäden, wie Ohrenschmerzen, übermäßiger Nervosität usw. zu bewahren. Es ist statistisch ermittelt worden, daß in den Betrieben mit starker Lärm-erzeugung 20-30 Prozent aller Beschäftigten schwerhörig, 10 Prozent fast taub und fast niemand normalhörend ist. Und so wie im Betrieb der Lärm Lebensenergie verbraucht, so ist es auch im täglichen Leben auf der Straße und in der Wohnung. Aus diesen Gründen führt das Amt die Aktion durch. Sie wird in erster Linie unterstützt von der Reichsgemeinschaft der technisch wissenschaftlichen Arbeit, in der der Ausschuss für Lärminderung schon seit einiger Zeit die technisch wissenschaftliche Grundlage für die Lärmbekämpfung erarbeitet hat. Sie wird weiter unterstützt vom Reichspropagandaministerium, das besonders über den Rundfunk täglich während der „lärmfreien Woche“ auf die Aktion hinweisen wird. Ebenso haben das

Reichsverkehrs- und das Reichsinnenministerium freudig ihre Mitwirkung zugesagt.

Ueber die Durchführung der Woche erklärt der Referent, daß zunächst einmal die Vorfachbearbeiter der Abteilung „Schadenderhaltung“ der RdB und die Gaureferenten des Amtes für Schönheit der Arbeit Rede und Propagandamaterial gegen den Lärm zur Verteilung bis in die Ortsgruppen erhalten. Die Gaureferenten für Schönheit der Arbeit übernehmen besonders die Durchführung von Aufklärungsaktionen zusammen mit den Reichsbetriebsgemeinschaften in den besonders lärmstarken Betrieben.

In allen stark lärmansaffenden Gegenden Deutschlands werden örtliche Großveranstaltungen mit PD, Polizei, RSKK und Regierung durchgeführt.

Der Erfolg eines allgemeinen oder zum mindesten eines beschränkten Sperrbotes für die lärmfreie Woche wird ebenfalls erwogen. Neben dem Rundfunk, der die Hörer namentlich auch immer wieder auf die notwendige Rücksichtnahme beim Lautsprecherempfang hinweisen wird, werden sich auch die Kinos in den Dienst der Aktion stellen. Schließlich werden die NS-DAP und die Arbeitsfront einen gemeinsamen Aufruf erlassen, aus dem nicht nur der gemeinsame Kampf gegen den Lärm zu lesen sein wird, sondern durch den auch aller Welt gezeigt wird, wie Partei und Arbeitsfront für den deutschen Volksgenossen gemeinsam Sorge tragen. Natürlich kann eine solche Woche nur den Anstoß für die Beseitigung des unnötigen Lärms geben, das übrige muß Erziehung und weitere Aufklärung tun!

## Reinigt die Nistkästen

Ueber das Reinigen der Nistkästen im Winter bescheiden die verschiedensten Ansichten. Man ist vielfach der Ansicht, daß das Reinigen aller Kästen und Höhlen unnatürlich wäre, weil die natürlichen Höhlen im Walde auch nicht gereinigt würden. Bis zu einem gewissen Grade mag diese Ansicht berechtigt sein; man muß aber bedenken, daß in der Nähe der Städte und Dörfer, wo die Kästen oder Höhlen ausgehängt werden, diese natürlichen Verhältnisse auch nicht vorhanden sind. So kommt es oft vor, daß in dem Gemisch sich allenthalben schmarotzende Milben festsetzen, die sich in dem Nestwerk hart vermehren und im Frühjahr, wenn die junge Brut auf einer neuen Nestunterlage vorhanden ist, den Jungvögeln verderblich werden. Außerdem sind die künstlichen Höhlen meist räumlich nicht so groß, wie hohle Bäume usw., so daß es oft vorkommen kann, daß schon in zwei bis drei Brutperioden die Höhle mit Nestmaterial so angefüllt ist, daß der Brutraum verstopft wird. Außerdem kommt es in der Nähe von Städten zu unliebsamer Konkurrenz zwischen dem Sperling und dem ehemaligen Nestinhaber. Der Sperling hat sich über den Winter in dem Kasten festgesetzt und ist im Frühjahr schwer zu vertreiben, ja es ist beobachtet worden, daß der Sperling Singvögelgelege und Nestjunge einfach überbaut. Durch das Rein-

gen der Höhlen bietet sich aber gute Gelegenheit, die Vögel festzusetzen und, wenn es Spägen sind, sie nötigenfalls zu vertreiben. Voraussetzung ist natürlich, daß die Spägen überhandnehmen. Ein von Sperlingen besetzter Kasten wird stets ein buntes Gemisch aufweisen, in dem man Zeug und Papierfetzen, Stroh und größere Federn feststellen kann. Durch die Entfernung des Nisthöhleninhalts wird der Spägen oft zum Ausziehen bewogen. Das ist für ihn nicht so schlimm, da er überall leicht ein Unterkommen findet, weil er auf die Verschaffenheit des Nistraumes nicht so angewiesen ist, wie die weit nützlicheren, in Höhlen brütenden Klein-vögel.

## Neue Schieferfolge der Mannheimer KAS-Abteilungen

Wiederum konnte eine Reihe Mannheimer Schützen des Unterverbandes in den Besitz von Schießauszeichnungen gelangen. Es haben er-schlossen: 1. Die große Riffhäuser Ehrennadel: Georg Sanel (166 R.) Ar. u. Mil.-Ver.; Hermann Koll (162 R.), Johannes Eberle (160 R.), beide Verein geb. Bayern. — 2. Die goldene Riffhäuser Ehrennadel: Karl Scherbel (148 R.),

## Achtung!

### Mitglieder der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft!

Sämtlichen Mitgliedern der ehemaligen Deutschen Angestellten-Gewerkschaft wird hiermit das Organisations-Fragebogen zurgeleitet. Der Fragebogen ist sofort genau und deutlich auszufüllen und ohne Verzug wieder zurückzugeben.

Die Rückgabe des Fragebogens hat zu erfolgen:

1. An den D. A. G. Betriebswart (Betriebszellenwart), wenn ein Mitglied in einem Betrieb mit mehr als 10 D. A. G. Angehörigen tätig ist, und zwar ohne Rücksicht auf die Stellung im Betrieb.

2. An die Ortsverwaltung, zu welcher die Wohnung des Mitgliedes zählt, wenn daselbst erwerbslos, selbstständig oder in einem kleineren Betrieb beschäftigt ist.

In den Fällen Ziffer 2 empfiehlt es sich, den Fragebogen bei Uebergabe durch den Blockwart sofort auszufüllen und ihn dem Blockwart wieder mitzugeben.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß, wer die Rückgabe des Fragebogens schuldhaft verzögert, Gefahr läuft, seine bis jetzt erworbenen Rechte an die Deutsche Arbeitsfront zu verlieren.

Die Deutsche Arbeitsfront, Verwaltungsstelle Mannheim

Mil.-B.: Erwin Spannagel (155 R.), Eichenheim; A. Ruffellmann (155 R.), Eichenheim; Eugen Löffel (158 R.), Eichenheim; Baegger (151 R.), Jakob Bruggner (151 R.), Wilhelm Schaudin (153 R.), Heinrich Lüd (152 R.), Josef Störzer (151 R.), familiär „Wacht am Rhein“, Redaran. — Der silberne Riffhäuser Ehrennadel: F. Czernawa (146 R.), Eichenheim; Johann Rahm (144 R.), Otto Bamberger (143 R.), Albert Hehle (136 R.), familiär „Wacht am Rhein“, Redaran; Heinrich Schuler (137 R.), R. Körner (147 R.), Emil Köhler (146 R.), Philipp Koch (135 R.), familiär Eichenheim. — Die bronzene Riffhäuser Ehrennadel: M. Schlegel (137 R.), Eichenheim; Adelmann (122 R.), Eichenheim; G. Eberhard (122 R.), Eichenheim; Mil.-Kraftfahrer; Heinrich Keller (125 R.), Kunzmann (148 R.), A. Meile (144 R.), Ludwig Hübner (130 R.), Karl Eber (130 R.), Josef Keller (125 R.), Jakob Vogel (137 R.), Heinrich Raha (127 R.), sämtlich Eichenheim.

Armin

## Bestecke von J. Lotterhos P 1, 5 Ecke

Ehemalige Militär-Kraftfahrer treffen sich. Der letzte Kameradschaftsabend der ehemaligen Militär-Kraftfahrer in der „Vierteltel“ wurde vom Kameradschaftsführer R. Klose mit kurzen Begrüßungsworten eröffnet, in Anwesenheit des Unterverbandsführers Dr. Hietz. Nach Eintritt in die Tagesordnung konnte eine Anzahl neuer Mitglieder willkommen geheißen werden. Kamerad Klose dankte den Teilnehmern an der Reichsgründungsfeier und bekannte, daß im Laufe des Monats auch ein Pflichtappell des Unterverbandes stattfinden dürfte. Am nächsten Samstag beginnt das Schießen der KAS-Abteilung der Kameradschaft. Für Dienstag, den 12. März, ist die Jahreshauptversammlung vorgesehen. Nach Verlesung des Protokolls wurde Schriftführer Tscherner und Erledigung einer Reihe weiterer geschäftlicher Angelegenheiten konnte Kameradschaftsführer Klose noch die erfreuliche Mitteilung machen, daß der stellvertretende Kameradschaftsführer Reizenstein bei der kürzlich von der Mannheimer Ortsgruppe des DAVG durchgeführten Winterfahrt mit Geschicklichkeitsprüfung trotz völlig bereiteter Strafen in der Anfahrtsprüfung unter 15 Sekunden das beste Resultat erzielte, Kamerad Prell holte sich den 3. Preis. Mit dem Treuegelöbnis zum Führer und Vaterland, das durch ein „Sieg Heil“ bekräftigt wurde, erreichte der offizielle Teil des Abends sein Ende. Ein anschließendes kameradschaftliches Beisammensein bei gemeinsamen Soldatenliedern und weiteren Vorträgen vereinigte die Kameraden noch längere Zeit in gemüthlicher Harmonie.

Armin

Dem Vortr. gilt die Cultung un-mäßig, und als Jode fragten, m-gerungen hüt-Rach in der T-und sagte freun-Ihren noch mitt-angut nehmen, I-Ihren verteid-ten und zieht-keizucht. Auf-Trauben schob-Schornweber her-nach mit auf de-Minnas zu sebe-geren siele, un-Unter sich: „Un-Ranzant einer-führung dieses-erod näher an-kerl seine politi-kine Weibde je-den Herren vor-führer, daß ich-meinen Mund o-Zeit ist, müssen-sie wollen ob-tem Schurken d-Er sagte das-hauptete, es ge-größeres Veran-frede zu bring-keituna der b-mliche bereits d-ich wartet.“-Auch der Vate-nde die Mitte-ber es war ih-Arbeit tat.“-Es ist wohl-Pinna, als de-bob ließ er sich-ie ihm der A-Es ist ein G-l-Enichen au-

## Danksagung

Beim Heimgang meiner lieben, unvergeßlichen Frau und unserer herzensguten Mutter, Frau

## Maria Bernd

durften wir so viele und schöne Bekundungen aufrichtiger Anteilnahme und treuer Anhänglichkeit entgegennehmen, daß wir einigen Trost fanden in unserem tiefen Leid. Wir sprechen hierfür unseren innigsten Dank aus.

Mannheim, den 7. Februar 1935.

Max-Josef-Straße 2

Heinrich Bernd u. Kinder

Gestern nachmittag verschied ganz schnell und unerwartet mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

## Georg Bossert

Spenglermeister

Mannheim (Waldhofstr. 53), den 6. Februar 1935

In tiefer Trauer:

Frau Lina Bossert, Mannheim  
Fam. Erwin Bossert, M'heim-Neckarau  
Fam. Joseph Müller, Luxemburg  
Fam. John Brivogel, Heidelberg

Die Beerdigung findet am Samstag, nachmittags 2.30 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

## Familien-Anzeigen

gehören ins „HB“

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater, Herr

## Franz Ott

Gefangenen-Aufsicherer i. R.

im Alter von 89 Jahren, wohlverheiratet, in die ewige Heimat eingegangen ist.

Mannheim, am Maßplatz 2, den 7. Febr. 1935

In tiefer Trauer:

Friedrich Schärer u. Frau geb. Ott

Karl Ott und Frau Gertrud I. West.

Die Beerdigung findet am Samstag, 9. Februar 35, 2 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle aus statt.









# Die Meisterschaftskämpfe der Handballer

## In der Gauklasse

Phönix Mannheim — TB Hohenheim (8:4)  
TB Ettlingen — VfR Mannheim (3:10)  
Tg Reisch — Tschl. Weierheim (9:7)  
TuSB Rühlshof — TB 62 Weinheim (7:2)

Hohenheim muß sich schon wieder auf die Reise begeben, diesmal nach Mannheim, wo Phönix Gastgeber ist. Wenig Hoffnung haben die Turner aus Hohenheim im Herzogenriedpark zu gewinnen, es wird dies auch der hartnäckigste Einsatz nicht fertigmachen, denn das Phönix-Hintertrio ist sehr gut und sicher bekannt.

Die zweite Mannheimer Mannschaft geht nach Ettlingen. Dort hat die Becker-Mannschaft in den letzten Wochen sich auf ihr Können besonnen und strebt nunmehr mit aller Macht vom Rande des Abstieges. Die VfR dürften also auf der Hut sein. Die gefährlich der Karlsruher Boden geworden ist, zeigt nicht zuletzt das überraschende Unentschieden Waldhofs in Weierheim. Läuft der VfR zu einer guten Mannschaftsleistung auf, so kann ihm trotzdem der Sieg nicht genommen werden.

Mit einem starken moralischen Plus geht die Tschl. Weierheim in den Kampf gegen Reisch. Beide Gegner haben einen Ruhetag gehabt, was einen recht schnellen und scharfen Gang erwarten läßt, den Reisch auf jeden Fall für sich entscheiden sollte. Dieser Kampf ist für den Gastgeber die Generalprobe auf den entscheidenden 17. Februar, wo Waldhof — Reisch stehen wird. Reisch wird also kommenden Sonntag mit allem Einsatz kämpfen müssen.

Nicht minder schlecht wird das Treffen in Rühlshof werden. Zwei kräftige Gegner stehen sich gegenüber, von denen der Gastgeber der Schußgewaltigere ist, dennoch haben die Weinheimer Gäste in ihrem kultivierten Spiel einen starken Rückhalt. Ein Sieg dürfte aber fraglich sein. Immerhin werden sich beide Mannschaften ein hochstehendes Spiel liefern.

## In der Bezirksklasse

### Staffel 1

TB 1846 — TB Rheinau  
Polizei-Sportverein — TB Friedrichsfeld  
TB Sodenheim — TB Jahn Redarau  
SpVgg 07 — DSA Lindenholz

Es ist kaum anzunehmen, daß die Gäste aus Friedrichsfeld der Polizei zu Hause weitere Punkte abringen werden. Die Polizei dürfte vielmehr weiter ungeschlagen auch diesen Kampf beenden. Nicht so sicher dürfte das von Sodenheim behauptet werden. Zwar haben sie den Vorteil des Platzes, doch steht in Jahn, dem Tabellenzweiten, eine außerordentlich ehrgeizige Mannschaft gegenüber, die läßt sich für eine Überraschung zu sorgen. Ein recht temperamentvoller Kampf muß in unserer größten Vorstadt erwartet werden. Von argen Mannschaftsführern wird die 46er Mannschaft geplagt, die vielmehr auch bis kommenden Sonntag nicht alle behoben sein werden. Tritt der Gastgeber mit kompletter Mannschaft an, dann hat Rheinau wenig Siegesaussichten, da dies aber kaum möglich ist, ist diese Begegnung vollkommen offen. Die Möglichkeit, seine Stellung zu verbessern, wird DSA gegen 07 nicht nutzlos vorbeigehen lassen. Ein sicherer Sieg der Lindenholzer steht fest.

### Staffel 2

TB Handschuhshausen — Tg Ziegelhausen  
TB Brühl — TB Reulshausen  
Polizei Heidelberg — TB Hohenheim  
Jahn Weinheim — TB St. Leon

Diese erfolgreiche Abteilung bringt vier Treff-

fen, wobei die Bergstraße am besten weglommt. In Handschuhshausen weist Ziegelhausen, der Tabellenführer. Seine Stellung ist vorläufig nicht in Gefahr, so daß der Gang nach Handschuhshausen nicht schwer genommen zu werden braucht. Dagegen wird es in Weinheim recht heiß hergehen, zumal der Gastgeber wohl in

der Lage ist, St. Leon weitere Punkte abzulagen. In Heidelberg sollte die Polizei über Hohenheim ohne viel Mühe siegen können, dagegen wird in Brühl Reulshausen trotz seines größeren Könnens einen sehr schweren Stand haben. Eine Überraschung kann hier der Gastgeber besorgen.

## Fußball-Kreisklasse bestreitet:

### Zwischenrunde um den Vereinspokal

TB Röhrlshof — TB Brühl  
Viktoria Redarau — Post-Sportverein  
TB Hohenheim — Alemannia Rheinau  
DSA Sodenheim — TB Sodenheim

Mit achtstündiger Verspätung geht es in die Zwischenrunde um den Fußballpokal. Noch immer sind drei Vertreter der Kreisklasse 2 „Kennen“ — die beiden Turnermannschaften und DSA — und man darf neugierig sein, wie sie sich kommenden Sonntag schlagen werden. Da diese drei Mannschaften außerdem noch Gastgeber sind, kann es leicht möglich sein, daß die eine oder die andere die Zwischenrunde glücklich übersteht. Kaum möglich dürfte das Röhrlshof und Hohenheim werden, die in Brühl und Rheinau wohl die härtesten und härtesten Vertreter aus der Gruppe West empfangen, so daß die Gäste als Sieger erwartet werden müssen. Größer sind die Aussichten Sodenheims gegen Sodenheim, welches durch Kreislos die Vorrunde übersprang. Gerade die Sodenheimer zeigen recht schwankende Leistungen, so daß Sodenheim der Platzverlei und ein wenig Glück das Verbleiben im Rennen sichern könnten. In Redarau treffen zwei Mannschaften der Kreisklasse 1 aufeinander, wobei die Postler aus Mannheim die Aufgabe haben, die Scharke, welche Redarau in der Vorrunde hier abgekommen hat, wieder auszuweichen. Post ist zurzeit gut miteinander, so daß ein Sieg

wohl möglich sein könnte, jedoch versteht Redarau hartnäckig zu kämpfen, was uns zwingt, der gastgebenden Mannschaft dieselben Siegesaussichten zuzubilligen.

## Drei Punktekämpfe in der Kreisklasse

TB Hemsbach — Heddesheim  
Ballstätt — Edingen  
VfR Reisch — Osterheim

In der Gruppe West fällt kommenden Sonntag die Entscheidung, Gewinnt nämlich Heddesheim in Hemsbach, so sind die Fortunen Reicher der Gruppe. Der Sieg ist jedoch noch nicht sicher, hat doch Hemsbach in der letzten Zeit eine starke Verbesserung erfahren, die auch Heddesheim am Sonntag zu schaffen machen wird. Währenddessen wird Edingen in Ballstätt nicht leichtsinnig sein, da, solange Heddesheim nicht Sieger in Hemsbach ist, für Edingen immer noch Meisterschaftshoffnungen bestehen. Trüb sind die Aussichten in der Gruppe West für Osterheim in Reisch, aus der Absteigskategorie zu entkommen. Osterheim hat sein letztes Spiel mit 1:0 gegen TB 46 verloren, nicht wie falsch gemeldet, mit 4:0 gewonnen, die Turner haben sich dadurch gesichert, während Osterheim jederzeit von Mühlheim eingeholt werden kann — wir erwarten Reisch als Sieger.



Die deutsche Yacht „Le Kapunga“ konnte das Centenary-Yachtrennen von Neuseeland (Neuseeland) nach Australien (Melbourne) in 19 Tagen gewinnen. Bei der Ankunft im Hafen von Melbourne wurde die Besatzung stürmisch begrüßt.

## Die Mannheimer Ortsgruppe des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen steht!

In einer vorgestern abend stattgefundenen Sitzung fand die offizielle Gründung der Ortsgruppe Mannheim des DRFV statt. Nachdem der bisherige kommissarische Leiter des ehemaligen Ortsausschusses Mannheim, Sturmführer Röbel, sein Amt zur Verfügung gestellt hatte, wurde ihm die Leitung der neuerrichteten Ortsgruppe (als Nachfolgerin des Ortsausschusses) durch einstimmigen Beschluß der Sachamtsleiter übertragen.

Nach Annahme der Einheitsfahne fand anschließend eine Arbeitsbesprechung statt, in der der Ortsgruppenführer davon Mitteilung machte, daß der Oberbürgermeister in Kürze vor allen Mannheimer Vereinsführern sprechen wird. — Auf Einzelheiten werden wir gelegentlich im Rahmen eines besonderen Artikels eingehen.

## Fechter-Gaukampf

### Württemberg gegen Baden

Zu einem Mannschaftskampf im Florett, Säbel und Degen treffen sich am nächsten Sonntag die Fechter und Fechterinnen der Gaue Württemberg und Baden in der Akademie in Stuttgart. Ein Beweis, welches Interesse der Sachamtsleiter diesen Kämpfen entgegenbringt, ist, daß Erwin Casimir die Leitung selbst übernommen hat. Die Badener haben in den letzten Württembergertreffen keinen leichten Gegner vor sich. Sie werden sich energisch wehren müssen, wenn ein gutes Abschneiden gewährleistet werden soll, denn in der Württembergischen Mannschaft stehen außer dem Deutschen Meister Reulshausen (Mannheim) noch eine Reihe bewährter Kämpfer, die zuletzt bei den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg ihr Können bewiesen haben. So muß man der Mannschaft des Gaues 15 die größten Siegesaussichten zusprechen. Es geht aber nicht nur allein um Sieg oder Niederlage im Mannschaftskampf, vielmehr handelt es sich darum, aufstrebende Kräfte zu finden und zu fördern für die weiteren Olympia-Vorbereitungen. Die Badener entsenden die folgende Mannschaft:

Degen: Stahl (Pforzheim), Anies (Freiburg), Stille (Heidelberg), Roth (Pforzheim), Erich: Blum (Pforzheim).  
Florett: Höller (Mannheim), Weber (Pforzheim), Blum (Pforzheim), König (Lahr); Erich: Anies (Freiburg).  
Säbel: Höller (Mannheim), Anies (Freiburg), Blum (Pforzheim), König (Lahr); Erich: Schneider (Pforzheim).  
Frauen-Florett: Reddenburg, Rahl (Pforzheim), Ostermeier (Lahr), Beck (Pforzheim); Erich: Schmid (Offenburg).

## Rosengarten-Schauturnen

Die traditionelle Peterschar des TB Mannheim v. 1846 findet in diesem Jahre als 24. Rosengarten-Schauturnen am 10. März im Ridelungensaal statt.

## DS-Reichsschwimmlehrer Braecklein besucht den Gau Baden

Vom Gau Württemberg kommend, in welchem der Reichsschwimmlehrer der DS seit einigen Wochen an den verschiedenen Orten seine Lehrgänge durchführt, nimmt Reichsschwimmlehrer Braecklein nunmehr vom 8. bis 25. Febr. seine Tätigkeit im Gau Baden auf. In Frage kommen natürlich für diese Zeit nur Orte, an welchen Hallenbäder zur Verfügung stehen, und zwar Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim, Heidelberg, Sodenheim und Freiburg. Die schönen Erfolge, die Braecklein bis jetzt schon in den anderen Gauen des Reiches erzielen konnte, werden sicherlich auch im Gau Baden nicht ausbleiben. In erster Linie handelt es sich natürlich um die Heranbildung von Schwimmwärtinnen und Vorschwimmern. Aber auch die Wettkämpfer und Wettkämpferinnen werden durch den Besuch dieser Lehrgänge ihren Nutzen haben.

Die Lehrgangstätigkeit des Reichsschwimmlehrers beginnt in Mannheim am kommenden Freitag, nachmittags um 5 Uhr, durch eine Begrüßung im Badnuzimmer des TB 1846 leitens des DS-Gaues XIV. Der weitere Arbeitsplan ist folgender:

18.30 bis 20 Uhr: DS- und DSV-Jugend, Anfängerschwimmen in Halle III des Verschiebades.

20 bis 23 Uhr: Schwimmhalle I (Städtisches Verschiebad, Mannheim), Lehrgang für die Schwimmwärtinnen, Vorschwimmer des Kreises 7 (Rhein-Elmberg), Ludwigshafen vom Gau XIII.

## Sonntag, 9. Februar 1935:

8.30 bis 10.30 Uhr: Kreis Mannheim: Praktische Übungen für Lehrerinnen (neuezeitlicher Unterricht im Schwimmen in Halle III des Verschiebades).

10.30 bis 11 Uhr: Praktische Übungen für Lehrer (neuezeitliche Schwimm-Methoden) in Halle III.

Vortrag für die Lehrerschaft mit kurzer Aussprache in der Aula der dem Bad gegenüberliegenden Schule.

17 bis 19 Uhr: Vortrag für Sporttraining in der Turnhalle des TB 1846 (kleiner Saal).

20.30 bis 23 Uhr: Praktische Übungen für Schwimmwärtinnen, Vorschwimmer, Vereinskampfmannschaften, Wettkampfmannschaften, Schwimmwärtinnen, Start und Wende.

## Sonntag, 10. Februar 1935:

8.30 bis 11 Uhr: Kreis Mannheim: Schwimmhalle II (Städt. Verschiebad), Lehrschwimmwärtinnen, Vorschwimmer, Leistungslehre, Inhaber, neuezeitliche Schwimm-Methoden, Verschiedenes über Schwimmtechnik.

12.30 bis 15 Uhr: Springen, Schwimmarten, Wasserball.

16 bis 17 Uhr: Schwimmvortrag Lokal Stadi (am Marktplatz).

## Schülerschwimmklubkampf in Heidelberg

### Wasserfreunde Mannheim — Nidkar Heidelberg 3:0

Genau wie bei den früheren Kämpfen, so wurde auch dieses Mal erregt um den Sieg gekämpft. Die Wasserfreunde waren von vornherein geschwächt, da einige Schüler an der zur Zeit herrschenden Grippe erkrankt waren. Trotzdem fuhr man mit ungedrohenem Kampfsinn nach Heidelberg. Nach kurzem Willkommengruß wurde der Kampf mit der 8 x 52-Bahnen-Brustkammer eröffnet. Diese Staffel war das schönste Rennen, und mußten sich die Wasserfreunde mit einem Meter geschlagen bekennen. Die nächsten Staffeln gingen teilweise mit wenig und atöhem Vorsprung verloren. Hier wirkte sich das Fehlen einiger Schüler am meisten aus. Zum Abschluß der Staffelschlüsse fand das mit großer Spannung erwartete Wasserballspiel statt, und doch bekanntlich die Wasserfreunde-Schüler die beste badische Mannschaft. Auch bei diesem Spiel konnten sie einwandfrei ihren großen Kontrurrenten mit 3:0 Toren überlegen. Die Mannschaft fand: Kirchhöfner — Krebs, Konrad — Kirchner — Gadel bzw. Weizsäcker, Schlegmann und Dörsinger. Die beiden Leute waren Kirchhöfner im Tor, der manche schwierigen Bälle hielt, Krebs als Verteidiger, Kirchner u. Schlegmann. Schlegmann war der Schütze aller Tore. Der ganze

Klubkampf war von Anfang bis Ende ein spannender. Der Klubkampf in Mannheim verläuft wieder sehr interessant zu werden.

## Ergebnisse:

	Heidelb.	Mannh.
8 x 2-Bahnenbrustkammer	5:46,5	5:47
4 x 4-Bahnenbrustkammer	5:16	5:40
6 x 2-Bahnenlagenkammer	3:56	4:08
6 x 2-Bahnenbrustkammer	3:34	3:40

Wasserball 3:0 für Mannheim

## Anerkannte deutsche Schwimmrekorde

Der Deutsche Schwimm-Verband hat folgende Leistungen als neue deutsche Schwimmrekorde anerkannt:

400 Meter Rücken: Christel Ruyke (Ohligs 04) 6:25,4 Min., Ohligs 10. 1. 1935.  
500 Meter Brust: Martha Genenger (Reptun Arefeld) 8:17,5 Min., 10. 1. 1935.  
200 Meter Rücken: Christel Ruyke (Ohligs 04) 3:01,4 Min., Ohligs 11. 1. 1935.  
100 Meter Brust: Hanni Bötzner (Mannheim 1912) 1:24,5 Min., Kopenhagen 15. 1. 1935.  
200 Meter Brust: Erwin Siets (Mannheim 79) 2:43,6 Min., Leipzig 3. 2. 1935.



Für den Weltmeisterschafts-Ausscheidungskampf Max Schmeling gegen Steve Hamas am 10. März in der Hanscatenhalle in Hamburg wurde dieses eindrucksvolle Plakat geschaffen.



peso (200 bolsones)		38,910	38,976	38,950	38,976
bolso (Madri u Barcel.)	100 Pes.	10,500	10,420	10,500	10,420
bolsochoso (waki) (Pang.)	100 K.	1,975	1,978	1,978	1,975
kiki (lisanbeli)	1 tika Plond				
gaya (luudapad)	1 Peng	1,025	1,031	1,031	1,025
gray (Montevideo)	1 Gd. Pes.	2,199	2,205	2,200	2,199
n. v. Amerika (Newy.)	1 Dollar				



